

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementpreis mit illust. Beilage „Woll u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 18. bis 24. Mai 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf 905 nur Redaktion. 926 nur Geschäftsstelle.

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Verfallungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige. Reklamen 80 Goldpfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 926 nur Geschäftsstelle. 905 nur Redaktion.

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 117

Dienstag, 20. Mai 1924

31. Jahrgang

## Kommunisten und Amnestie.

### Schamloses Spiel mit den Opfern der Russen.

Ein Rundschreiben der KPD-Zentrale an die kommunistischen Organisationsleiter läßt erkennen, daß die erste Aktion der Kommunisten im Reichstag der „Freilassung der politischen Gefangenen“ dienen soll. Indes wäre es ein Irrtum, anzunehmen, daß es der KPD-Zentrale wirklich darauf ankommt, durch den Reichstag die Freilassung der Gefangenen zu erreichen, vielmehr ist nur ein Spektakel für die geplante, das das Gegenteil der angeblich beabsichtigten Wirkung erreichen muß.

In dem Rundschreiben heißt es:

„Die erste Aufgabe unserer Reichstagsfraktion, Kampf um die Freilassung der politischen Gefangenen, muß schon jetzt vorbereitet und von außen unterstützt werden. Deshalb über-  
sicht alle Resolutionen vorlegen, die verlangen, daß der Reichstag in erster Linie die Freilassung der politischen Gefangenen auf die Tagesordnung stellt. (Der erste größere Zusammenstoß im Reichstage wird um diese Frage gehen.)“

Und weiter:

„Dienstag, 20. Mai, wahrscheinlich Reichstagsöffnung. Seitdem verschoben. (D. Red.) Aus allen Betrieben Delegationen nach dem Reichstag schicken, die verlangen, daß zuerst die Frage der politischen Gefangenen auf die Tagesordnung gesetzt wird. Die Bezirke müssen sofort alle Frauen von Inhaftierten und alle schon verhaftet gewesenen Genossen feststellen und uns bis spätestens Donnerstag nach dem Ableitungsende melden, da diese Genossen zur Reichstagsöffnung Eintrittskarten von unserer Reichstagsfraktion erhalten.“

Die unglücklichen Frauen der durch die Schuld der KPD-Zentrale ins Gefängnis geführten Opfer sollen also zu dem Zweck mißbraucht werden, daß ihre Männer länger sitzen müssen. Denn daß der Reichstag, der bekanntlich eine starke bürgerliche Mehrheit hat, einer in solcher Weise in Szene gesetzten PreSSION nicht nachgeben wird, weiß auch die Zentrale ganz genau. Ihr kommt es ganz und gar nicht auf die Amnestie, sondern nur auf den Klamauf an.

Die Sozialdemokratie hat sich immer wieder für die Befreiung der von den Kommunisten mißbrauchten Opfer eingesetzt. Sie hat dabei auch, so oft es die politischen Verhältnisse auch nur einigermaßen gestatteten, praktische Erfolge erzielt. Aber für jeden Arbeiter, den die Sozialdemokraten los bekamen, haben die Kommunisten zehn andere ins Gefängnis gebracht. Welchen Dank die Sozialdemokraten für ihre Hilfe gewärtig zu sein haben, zeigt u. a. ein Fall in Schlesien, wo die Frauen verhafteter kommunistischer Geheimbinder unsere Genossen Taubadel und Buchwitz jaft kniefällig beschworen, sie möchten sich für ihre Männer einsetzen. Tatsächlich geschah das auch mit Erfolg. Später fand man in Breslau kommunistische Papiere, aus denen hervorgeht, daß im Fall eines bürgerlichen Taubadel und Buchwitz zuerst „erledigt“ werden sollten!

Um die Freilassung der Gefangenen tatsächlich zu erzielen, dazu bedarf es eines Amnestiegesetzes, und das Amnestiegesetz kann nur zustandekommen, wenn sich dafür im Reichstag

eine Mehrheit findet. Aber Mehrheitsbildung zu praktischen Zwecken ist ja eine Sache, um die sich die Kommunisten nach ihren eigenen Erklärungen durchaus nicht kümmern wollen, die sie vielmehr als ein verderbliches „Parlamenteln“ und als „Verrat an der Sache des Proletariats“ betrachten. Sie wollen nicht auf die Mehrheitsverhältnisse der Volksvertreter einwirken, um aus ihnen herauszuholen, was aus ihnen herauszuholen ist, sondern sie wollen das Parlament selbst zerbrechen und arbeitsunfähig machen — was den einzigen Erfolg hätte, einer Diktatur der Rechten den Weg zu ebnen.

Die Forderung nach Amnestie ist im Munde der Kommunisten nur ein Kampfmittel gegen das Parlament selbst. Den Frauen der Gefangenen aber kommt es nicht darauf an, das Parlament zu bekämpfen, sondern sie wollen ihre Männer wieder haben. Was die KPD mit diesen unglücklichen Frauen vorhat, ist weiter nichts als eine schamlose Fressfütterung der armen Opfer, die sie selbst ins Elend gestoßen hat.

Die Gewährung einer Amnestie ist Ausdruck des Willens zum inneren Frieden. Der Staat kann für Straftatbestände, die in der Höhe des politischen Kampfes begangen wurde, Straffreiheit gewähren, wenn dieser Kampf im wesentlichen abgeschlossen ist. Würden die Kommunisten erklären, daß sie in Zukunft die brutale Gewalt aus ihrem Programm streichen wollen, so hätte ihre Amnestieforderung die beste Aussicht auf Erfolg. Was sie in Wirklichkeit proklamieren und treiben, dient dazu, die Tore der Gefängnisse nicht zu öffnen, sondern sie nur noch fester zu verschließen.

Darum ist es eine Lüge, wenn die Kommunisten so tun, als ob sie die Freilassung der politischen Gefangenen durch den Reichstag erstrebten. Diese Leute haben kein Herz für die Opfer ihrer verderblichen Politik, sie tun nichts als ihr Los verschlimmern und ihre Zahl vermehren.

Und noch ein anderer Gesichtspunkt drängt sich auf. Wenn es den Kommunisten wirklich um eine Amnestie für ihre Opfer zu tun ist, warum sorgen sie nicht dafür, daß das von Kommunisten regierte Rußland ein Beispiel dafür gibt, wie man politische Gegner großmütig behandelt. In Rußland fallen sich aber die Gefängnisse immer mehr mit Sozialdemokraten, die nicht zur Gewalt aufrufen, sondern die im Verdacht stehen, an der Vollkommenheit des kommunistischen Regierungssystems einige Zweifel zu äußern. Von der Freilassung dieser Opfer, die sich überhaupt nichts zuschulden kommen lassen, ist nicht im entferntesten die Rede.

Es ist weiter nichts als ekelerregende Heuchelei, wenn sich die deutschen Kommunisten im Reichstag als Apostel der Menschlichkeit und der Freiheit aufspielen wollen. Wenn wir Sozialdemokraten alles tun, um die Arbeiter vor dem Mißbrauch, den die KPD mit ihnen treibt, zu schützen und die ganze Periode an kommunistischen Verirrungen zum Abschluß zu bringen, so wirken wir wahrhaft für Freiheit und Menschlichkeit. Das kann man nur im Kampf gegen die Kommunisten, wie sie heute sind, nicht aber im Kampf für sie und mit ihnen.

## Änderung des amtlichen Wahlergebnisses.

### Ein deutschnationales Mandat geht an die Volkspartei.

Zu den amtlichen Reichstagswahlziffern teilt W. L. B. mit: In der Pfalz war von der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei ein gemeinsamer Kreiswahlvorschlag „Vereinigte nationale Rechte“ aufgestellt worden, der dem Reichswahlvorschlag der Deutschnationalen Volkspartei angeschlossen war. In der amtlichen Zusammenstellung der Wahlergebnisse sind die auf Kreiswahlvorschläge abgegebenen Stimmen jeweils dem Reichswahlvorschlag, an den sich der Kreiswahlvorschlag angeschlossen hatte, zugezählt. Die auf den Wahlvorschlag „Vereinigte nationale Rechte“ der Pfalz abgegebenen 83 542 Stimmen erscheinen daher in der Gesamtstimmenzahl der Deutschnationalen Volkspartei. Da sich aber der auf diesen Wahlvorschlag gewählte Abg. Dr. Japp der Deutschen Volkspartei anschließt, erhöht sich die Zahl der Mandate der Deutschen Volkspartei auf 45, während sich die Zahl der Sitze der Deutschnationalen Volkspartei auf 95 vermindert.

## Um die Zukunft der Reichspolitik.

### Verhandlungen der bürgerlichen Mittelparteien.

Die Führer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft traten am Montag zur Beratung eines außenpolitischen Programms im Reichstage zusammen. Die Beratungen wurden nach kurzer Dauer abgebrochen, da die notwendigen Vorbereitungen nicht getroffen waren. Am Dienstag soll eine neue Besprechung stattfinden, in der die außenpolitischen Programmpunkte wahrscheinlich formuliert werden. Das Programm soll als Grundlage der mit den Deutschnationalen anzustrebenden interfraktionellen Besprechungen dienen. Wenigstens ist das die Absicht des

Zentrums, während man von den Führern der Volkspartei bisher kaum sagen kann, daß sie in dieser Hinsicht einer Auffassung mit den maßgebenden Vertretern des Zentrums sind.

Die Zentrumsfraktion trat nach Beendigung der innerhalb der Arbeitsgemeinschaft geführten Besprechungen zur ersten Fraktionsberatung zusammen. Die politische Lage bildete den Hauptgegenstand der Erörterungen. Ein Beschluß über die Regierungsbildung bezw. den Rücktritt der Regierung wurde vorläufig nicht gefaßt. Dagegen konnte der Vorsitzende der Fraktion, der frühere Reichsminister Dr. Fehrenbach, anlässlich der Vertagung der Montagbesprechungen auf Dienstag bereits feststellen, daß über die Notwendigkeit der Annahme des Sachverständigengutachtens innerhalb der Zentrumsfraktion nur eine Meinung herrsche. Diese Erklärung ist dahin zu verstehen, daß auch die Zentrumsfraktion das Sachverständigengutachten nicht als Grundlage zu Verhandlungen, sondern als Grundlage der zukünftigen Politik betrachtet wissen will.

## Rahr, Lössow, Geißer.

### Die Unschuldengel.

München, 17. Mai.

Das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen Rahr, Lössow und Geißer wegen einer eventl. Beteiligung am Hochverrat des 8. November wurde nunmehr eingeleitet, da nach einer Mitteilung des Staatsanwalts Stenglein ein Beweis für diesen Verdacht nach keiner Richtung erbracht werden konnte. Das Ermittlungsverfahren gegen den Oberleutnant der Landespolizei von Gobin, der das Kommando beim Zusammenstoß an der Reifensstraße, und gegen den Oberleutnant Braun, dem die Polizei beim Zusammenstoß am Wehrkreis-Kommando unterstand, steht unmittelbar vor dem Abschluß. Im letzten Falle ist es nicht ausgeschlossen, daß der Staatsanwalt Anklage erheben wird.

## Polen und die französischen Wahlen.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

SPD. Die außerordentlich enge Bindung Polens an Frankreich ist bis zu einem gewissen Grade die natürliche Folge des Verfalls und des Ausganges des Weltkrieges. Rußland war zuerst zusammengebrochen. Damit ergab sich für Frankreich die Notwendigkeit, einen neuen Bundesgenossen zur Einkreisung Deutschlands im Osten zu suchen, während gleichzeitig die entente-freundliche Nationaldemokratie, die mit einer Vereinigung der polnischen Länder unter dem Zepher des Zaren zurechtgewöhnt wäre, von der Bindung an Rußland frei wurde. Daß sie sich dabei aufs engste an Frankreich angeschlossen, folgte aus ihrer grundsätzlichen Nationaldemokratie. Die polnischen Unabhängigkeitsgruppen, in erster Linie die polnische Sozialdemokratie, konnten bei der zwangsläufigen Verbindung Polens mit den Ententemächten gegen den beherrschenden Einfluß der Nationaldemokratie in der äußeren Politik nicht aufkommen, und selbst in der Zeit, als Piłsudski an der Spitze des polnischen Staates stand, mußte er sich ein gewisses nationaldemokratisches Nebenregiment auf diesem Gebiet gefallen lassen. In einem engen Bündnis mit Frankreich kam die Revision der polnischen Außenpolitik bald zum Ausdruck, und nach keiner der zahlreichen polnischen Außenminister hat bisher sein Amt angetreten, ohne dieses Bündnis als die Basis der gesamten polnischen Politik zu bezeichnen.

Die in Frankreich bisher herrschende Richtung Poincares und des nationalen Blods war aber zugleich zu recht nach dem Herzen der Nationaldemokratie in Polen. Die unbedingte Niedergaltung Deutschlands, das planmäßige Hinarbeiten auf seine weitere Zerstörung entsprach vollkommen den Wünschen des polnischen Nationalismus, der hierin auch keinerlei die einzige Sicherung gegen die deutsche Gefahr erblickte, die ihn blind machte für die weit größere europäische Gefahr, die Poincare bedeutete. Bei dem nach wie vor sehr starken Einfluß der Nationaldemokratie in Polen wurde in diesem Zusammenhang die polnische Außenpolitik in einem Maße von Frankreich abhängig, daß ein sozialistischer Abgeordneter im Sejm von Polen als dem Schatten Frankreichs sprechen konnte.

Poincare ist nun bei den französischen Wahlen geschlagen worden. Das ist auch für die ihm geistesverwandte Richtung des polnischen Chauvinismus ein schwerer Schlag. Zwar bemüht sich die nationalpolitische polnische Presse, ihre Enttäuschung über die französischen Wahlen mit der Behauptung zu verdecken, auch die kommende französische Regierung werde die Richtlinien der französischen Außenpolitik nicht ändern, und für die polnisch-französischen Beziehungen ist hieran auch das eine richtig, daß das Bündnis beider Staaten zweifellos aufrechterhalten bleibt — bis auf weiteres, von dem gleich die Rede sein wird. Schützt aber nach der Befreiung Poincares, wie zu hoffen ist, die europäische Politik wirklich die Bahn des Niederaufstiegs und der Befriedung Europas ein, dann ist dem aggressiven polnischen Imperialismus und Militarismus, dem vor kurzem erst der polnische Staatspräsident Wojciechowski in seiner polnischen Rede Worte verlieh, die Basis entzogen.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist es ohne weiteres verständlich, daß, offen oder verdeckt, die linken Parteien in Polen den Ausfall der französischen Wahlen begrüßen, die Reaktion dagegen ihn als eigene, und zwar sehr unerwartete Niederlage empfindet. Im Hintergrund steht bei alledem aber noch ein weit schwereres Problem, das für die Zukunft Polens entscheidend sein kann, nämlich die Frage der zukünftigen französisch-polnischen Beziehungen. Es ist keine Frage, daß der Sturz Poincares die Anbahnung solcher Beziehungen erleichtert, auch wenn man von den persönlichen Beziehungen des kommenden Mannes Herriot zu Sowjetrußland absieht. Dahinter aber birgt sich die Gefahr, daß Polen einmal für Frankreich überflüssig werden und Frankreich, so wie bei der Gründung des Zweibundes, seine polnischen Sympathien preisgeben könnte. Und wer würde dann Polens Verbündeter sein, nachdem Polen sich selbst zum französischen Vasallen gemacht hat? Die Beforgnis vor einer solchen Möglichkeit steht in allen polnischen Wahlbetrachtungen zum mindesten zwischen den Zeilen.

Schon münkt man in Warschau von einem Rücktritt des polnischen Außenministers Zamowski, der politisch und persönlich mit dem Frankreich Poincares eng verbunden war. Sein Nachfolger würde sich einem schwierigen Erbe gegenübersehen, aber dabei im Gegensatz zu allen seinen Vorgängern eine gewisse Bewegungsfreiheit haben, die er sehr zum wahren Vorteil Polens ausnützen könnte.

## Deutsches und französisches Kapital Hand in Hand.

Saarbrücken, 19. Mai.

Die deutschen und französischen Kapitalisten des Saargebiets haben sich einträchtig zu einer gemeinsamen Offensive gegen den Achtstundentag zusammen gefunden. Die deutschen Röschling-Werke kündigten 3000, die französische Dillinger-Hütte 8000 Arbeiter und Angestellten. Die Unternehmer wollen eine Lohnkürzung, eine Verlängerung der Arbeitszeit durchsetzen und eine Herabsetzung der Preise für Kohle und Eisenbahnfracht erlangen. Sie behaupten, daß der jetzige Frankenkurs und die Kreditnot die Industrie des Saargebiets auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig mache. Gegen das Vorgehen der Unternehmer hat die saarländische Sozialdemokratie eine große Anfrage im Landesrat eingebracht.

# Der Bergarbeiterkampf.

1 000 000 Arbeitslose.

Bochum, 19. Mai.

Im ganzen Ruhrgebiet feierten am Montag insgesamt 93,50 % der Zechenbelegschaften. Infolge der Rückwirkungen der Stilllegung des Ruhrbergbaus auf die übrigen Industrien beträgt die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Ruhrgebiet zurzeit mindestens eine Million.

## Ein Schwabuz der Unternehmer.

Essen, 19. Mai.

Der rheinisch-westfälische Zechenverband hat den Schiedsspruch angenommen. Dem Reichsarbeitsminister wird in einem Schreiben entsprechende Mitteilung gemacht. Zu diesem Schreiben und zu den auf den Zechen ausgehängten Anschlägen geben die vier Bergarbeiterorganisationen folgende Erklärung ab: Das Schreiben des Zechenverbandes kann an der Rechtslage sowie an den Beschlüssen der Konferenzen der Organisationen nichts ändern. Die Beschlüsse der Organisationen haben nach wie vor Geltung. Demnach besteht noch die Arbeitsordnung wie die in dem alten Tarifvertrag festgesetzte Arbeitszeit unter und über Tage.

Der Beschluß des Zechenverbandes, den Schiedsspruch anzunehmen, ist lediglich als eine taktische Maßnahme zu betrachten. Sicherlich hätten die Zechenbesitzer den Schiedsspruch abgelehnt, wenn er von den Arbeiterorganisationen angenommen worden wäre. Aber es ist anders gekommen als man erwartete und deshalb wird jetzt versucht, die Arbeiterkraft durch die Annahme vor der Öffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Dabei nehmen wir als selbstverständlich an, daß es dem Zechenverband nicht leicht gefallen ist, den Schiedsspruch anzunehmen. Er hatte bekanntlich die Kündigung des Manteltarifs vorgenommen, um in der Frage der Arbeitszeit, der Mindestlöhne, Urlaubsfrage usw. zu seinen Gunsten gegen die Arbeiter Verbesserungen zu erreichen. Diese Pläne sind durch den ergangenen Schiedsspruch über den Manteltarif abgewehrt worden. Die Vertreter des Zechenverbandes in den Schlichtungsverhandlungen haben unseres Wissens deshalb auch gegen den Schiedsspruch über den Manteltarif und gegen den Spruch über das Arbeitsabkommen gestimmt. Schon daraus ergibt sich, daß die Herabsetzung in der Haltung des Zechenverbandes nur aus tatsächlichen Gründen erfolgte.

Es ist anzunehmen, daß die Zechenbesitzer mit ihrer Erklärung über die Annahme des Schiedsspruches gleichzeitig eine Verbindlichkeitsklärung durch den Reichsarbeitsminister beantragt haben. Sollte das der Fall sein, dann ist die weitere Entwicklung des Ruhrkonfliktes wesentlich abhängig von der Haltung der Reichsregierung. Infolgedessen glauben wir schon heute betonen zu müssen, daß über die weitere Entwicklung der Arbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung abgeben sollte, ist der fürchtbare Konflikt im Ruhrgebiet nicht beendet. Die Zumutungen des Schiedsspruches sind zu groß, als daß sie selbst bei einer Verbindlichkeitsklärung ruhig hingenommen werden könnten. Keine Regierung wird die Kohlearbeiter veranlassen können, jede Woche durchschnittlich 78 Stunden einschließlich Pausen an gesundheitsgefährlichen Arbeitsstellen zu verbleiben. Sie dürfte ferner aufstehende sein, mit Erfolg der Bergarbeiterarbeit Mehrarbeit zu diktieren, ohne einen besonderen Aufschlag zu zahlen. Deshalb ist es notwendig, ehe

noch größere Verwirrung angerichtet wird, den Arbeitern insbesondere in den von uns gekennzeichneten Punkten entgegenzukommen. Geschieht das nicht, sondern erfolgt eine Verbindlichkeitsklärung, dann ist der Konflikt nicht behoben, sondern vergrößert.

## Disziplin im Kampf!

Essen, 19. Mai.

Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichen folgende Rundgebung:

An unsere Mitglieder!

In Belegschaftsversammlungen einzelner Zechen des Ruhrgebietes wurde beschlossen, mit allen Mitteln, ganz gleich ob gesetzlich oder ungesetzlich, den gegenwärtigen Kampf zu verschärfen und die Notstandsarbeiten zu verhindern. Diese Beschlüsse werden von den unterzeichneten Organisationen aufs schärfste verurteilt. Sie stehen mit den gewerkschaftlichen Grundsätzen in Widerspruch und dürfen unter keinen Umständen von den Bergarbeitern befolgt werden. Die Ruhrbergleute sind in den gegenwärtigen Kampf mit den Unternehmern hineingedrängt worden. Er kann nur zentral von den an dem Tarifvertrag beteiligten Organisationen geführt werden, deren Beschlüsse allein maßgebend und zu beachten sind. Es kann nicht Aufgabe einzelner Belegschaften sein, betreffs der Führung des Kampfes Beschlüsse zu fassen. Dadurch würde eine einheitliche Führung des Kampfes unmöglich gemacht. Die unterzeichneten Organisationen fordern ihre Mitglieder auf, nur an solchen Versammlungen teilzunehmen, welche von diesen einberufen sind.

Die vier Bergarbeiterorganisationen.

## Die Rechtsfrage.

SPD. Bochum, 19. Mai. (Eig. Drahtb.)

Der Reichsarbeitsminister hat an die Bergarbeiterverbände folgende Schreiben gerichtet: „Da die Beurteilung der rechtlichen Lage im Ruhrbergbau durch die Streitfrage bestimmt erscheint, welche Arbeitszeit richtig ist, habe ich den Vorstehenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats gebeten, unparteiische Arbeitsrechtskundige zu benennen, die über die Rechtsfrage Gutachten abgeben werden. Zur Darlegung des Standpunktes der Parteien vor diesen Sachverständigen werden Sie auf Mittwoch vormittag 10 Uhr in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Der Reichsarbeitsminister.“

Als Sachverständige zur Abgabe eines Rechtsgutachtens über die Frage, welche Regelung der Arbeitszeit im Ruhrbergbau gegenwärtig zu Recht besteht, haben die Vorsitzenden des vorläufigen Reichswirtschaftsrats, die Herren Reichsgerichtsrat Dr. Beyer, die Universitätsprofessoren Dr. Kassel, Dr. Einzheimer und Dr. Hueck, sowie Landgerichtsdirektor Dr. Gerstel vorgeschlagen. Die Sachverständigen sind vom Reichsarbeitsminister drähtlich um ihr Erscheinen gebeten worden. Sie sollen am Mittwochvormittag 5 Uhr im Reichsarbeitsministerium zusammenkommen.

## Die Schmach von Halle.

Eine Anfrage der preussischen Sozialdemokratie.

Wegen der Vorgänge, die sich in Halle bei der Einweihung des Volke-Denkmal abspielten, hat die sozialdemokratische Fraktion im preussischen Landtag folgende große Anfrage eingebracht:

1. Warum hat das Staatsministerium die Versammlungen in Halle a. S. am 11. Mai genehmigt, während die entsprechenden Veranstaltungen der Arbeiterkraft am 1. Mai ausnahmslos verboten worden sind? Konnte das Staatsministerium nicht voraussehen, daß die Denkmalsweihe in Halle zu monarchistischen und militärischen Kundgebungen ausgenutzt werden würde?

2. Was gedenkt das Staatsministerium zu tun, um für die Zukunft zu garantieren, daß in Preußen wie bisher die öffentliche Ordnung gegen alle Propagandakünste des Bürgerkrieges unbedingt gesichert wird? Ist das Staatsministerium bereit, die Gewähr dafür zu übernehmen, daß bei der Handhabung der polizeilichen Befugnisse nicht wieder wie in diesem Falle verschiedene Bevölkerungsklassen mit verschiedenem Maß gemessen werden?

## Aus München.

Die Nordsee geht weiter.

München, 19. Mai.

Eine besonders kraße Aufforderung zur Gewaltanwendung läßt sich am Montag die „Großdeutsche Zeitung“ (Wolfsburger Beobachter) zuschulden kommen, indem sie wegen einer jüngst im „Simplicissimus“ erschienenen Karikatur Ludendorffs ihre Gefinnungsfreunde veranlaßt, die Redakteure vom „Simplicissimus“, insbesondere den bekannten Zeichner Theodor Heine, als Verräter und vaterlandslose Nomaden öffentlich zu züchtigen. Das sei das Recht und die Pflicht im deutsch erwachten München. Man siehe aber Handlöhne an, um keine Hände nicht zu beschmutzen.

## Neue internationale Vertiefungen.

Amerika gegen Sowjetrußland.

Aus Moskau kommt die aufsehenerregende Meldung, daß die amerikanische Regierung an China eine Note gerichtet habe, in der sie diese vor der Anerkennung Sowjetrußlands warnt, da eine solche zu internationalen Vertiefungen führen werde.

Wenn diese Meldung zutrifft, so ist sie geeignet, die Lage im fernem Osten in einem ganz neuen Lichte erscheinen zu lassen. Bekanntlich brach vor etwa zwei Monaten zwischen der Sowjetregierung und der chinesischen Regierung ein Konflikt aus, der mit der Abreise des russischen Gesandten Karagan aus Peking endete. Schon damals hieß es, daß dieser Konflikt infolge der Einmischung Amerikas, Englands, Frankreichs und Japans ausgebrochen war, die gegen den Abschluß eines russisch-chinesischen Vertrages Einspruch erhoben hatten. Nach der Abreise Karagans wurden die russisch-chinesischen Verhandlungen inoffiziell in Moskau und Peking fortgesetzt. Um diesen Verhandlungen ein Ende zu setzen, sind nun die Vereinigten Staaten aus ihrer Reserve hervorgetreten und haben kurzerhand der chinesischen Regierung verboten, Sowjetrußland anzuerkennen.

Dieses Auftreten der Vereinigten Staaten bedeutet nicht

nur eine ungeheuerliche Brückierung Chinas, das wie ein Wallenstein behandelt wird, es erscheint auch ein feindseliger Akt gegenüber Rußland, dessen de-jure-Anerkennung nun von Amerika verboten wird. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß es sich hier nicht um theoretische Streitfrage, sondern um konkrete politische und wirtschaftliche Interessen handelt. Das geplante Abkommen zwischen Rußland und China sieht nicht nur die Anerkennung Sowjetrußlands, sondern auch die Regelung der Frage der ostchinesischen Bahn und der wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder vor. Diese Fragen sind es vor allem, die die jetzige Einmischung der Vereinigten Staaten heraufbeschworen haben. Denn Amerika betrachtet China als eines seiner wichtigsten Absatz- und Ausbeutungsgebiete und wacht deshalb eifersüchtig darüber, daß Rußland ihm nicht im fernem Osten Konkurrenz macht. Das jetzige Auftreten der Vereinigten Staaten gegen Rußland kann deshalb für die gesamte internationale Politik die größte Bedeutung erlangen.

## Die Erfolge der russischen Radaupolitik.

Bruch auch mit Holland.

Amsterdam, 19. Mai.

Die Kammerinterpellation über den Abbruch der niederländisch-russischen Besprechungen in Berlin fand stark unter dem Eindruck des deutsch-russischen Zwischenfalles. Außenminister van Karnebeck erklärte, daß das bisherige Verhalten der russischen Delegation weitere Verhandlungen unmöglich mache und daß sich die niederländische Regierung auf keinen Fall durch russische Zwangsmaßnahmen oder Drohungen beeinflussen lasse. Immerhin siehe es Rußland bei der bisherigen Lage frei, sich des Rotterdamer Hafens zu bedienen. Die niederländische Regierung müsse indes der Auffassung entgegenstellen, daß die Wiederherstellung des Rotterdamer Handelsverkehrs von Rußland abhängig sei. Selbst wenn dem so wäre, hätte die niederländische Regierung auch auf andere nationale Interessen Rücksicht zu nehmen. Der Führer der niederländischen Sozialisten, Troelstra, stimmte den Erklärungen des Außenministers zu, daß gerade das niederländische Volk sich für das Recht einsetzen müsse und sich nicht durch Machtverhältnisse einschüchtern lassen dürfe.

## Die Regierungsbildung in Frankreich.

Serriot voraussichtlich Ministerpräsident.

SPD. Paris, 19. Mai. (Eig. Drahtber.)

Die durch die Ankündigung des Rücktritts der Regierung Poincare eröffnete Regierungslücke dürfte wohl noch im Laufe dieser Woche in ein Stadium größerer Aktivität treten. Herr Millerand soll beabsichtigen, bereits in den nächsten Tagen mit den üblichen Seppereisungen zu beginnen, für die die beiden Führer der beiden siegreichen Parteien dem parlamentarischen Herkommen gemäß, in erster Linie also die beiden Präsidenten von Kammer und Senat, in Frage kommen. Allerdings dürfte, wo die Stimme des französischen Volkes so deutlich geiprochen hat, Herr Perret als Kammerpräsident nicht mehr viel zu sagen haben. Die Betrauung Serriots mit der Kabinettsbildung kann unter allen Umständen als sicher gelten. „Paris Soir“ glaubt, daß, wenn die Sozialisten zur Übernahme der Regierung bereit seien, ihnen voraussichtlich folgende Portefeuilles referiert würden: Das Ministerium des Innern (voraussichtlicher Kandidat: Barthe),

das Finanzministerium (Murion), das Kriegsministerium oder das Ministerium des öffentlichen Unterrichts (Baral Bouncourt) und das Justizministerium (Moutet). Das Gerücht, daß Leon Blum eventuell für das Außenministerium in Frage kommen soll, wird von dem Blatt selbst mit einem Fragezeichen wiedergegeben.

Die Meldung der „Paris Soir“ ist ungläubhaft. Falls die Sozialisten ihren Eintritt in die Regierung definitiv verweigern sollten, würde Serriot voraussichtlich das Ministerpräsidentium übernehmen und Briand mit dem Ministerium des Außern betrauen. Painlevé würde in diesem Falle das Kriegsministerium erhalten. Einem derartigen Ministerium der bürgerlichen Linken dürften wahrscheinlich weiterhin angehören: Biedou-Martin, Francois Albert, de Monzie, Violette, Deladier, Lavall.

## Wirtschaftspolitische Wochenchau.

Alles überragend war in der letzten Woche die Bedeutung des Bergarbeiterkampfes. Auf die Nachricht von dem in Berlin zustande gekommenen Schiedsspruch hin, atmete allenthalben auf, die Krise der betroffenen Werke erholten sich; doch zeigte sich alsbald, daß die Hoffnung verfrüht war; der Kampf geht weiter und die Aussichten auf Verständigung sind schlechter als je. Es müssen schon sehr ernste Gründe sein, wenn sogar die christlich-national organisierten Arbeiter zu einer fast einstimmigen Ablehnung kamen. Unerwartet schwer sind die Opfer, die die Bergarbeiter, deren letzte Sparguthaben im vergangenen Jahr von der Inflation aufgezehrt wurden, jetzt im Kampf um menschenwürdige Arbeitszeit und Entlohnung bringen. Mögen sie nicht verzagen!

Doch nicht allein unter dem Kampf der Bergarbeiter litt das westliche Industriegebiet. Riesenwerte, wie der Bochumer Verein und Gelsenkirchen mußten Hochjahren abblauen und Rheinmetall, Krupp und andere haben zu Arbeitszeitverkürzungen gegriffen. Diese Maßnahmen stehen nicht immer in Verbindung mit der eingetretenen Kohlenknappheit. Die Werke selbst, z. B. Rheinmetall, verweisen auf ihre Geldknappheit, die es unmöglich macht, die Löhne voll weiter zu zahlen. Dieser Hinweis trifft zum Teil zu, da sich gerade die westfälischen Trusts und Konzern ausgenutzt in London um private Anleihen bemühen und in letzter Zeit im Ausland untergebrachtes Kapital nach Deutschland zurückgeführt wurde. Andererseits hängen Verzögerungen, wie sie in Düsseldorf und Essen von den großen Unternehmungen getroffen werden, zweifellos mit der gespannten Lage in der Metallindustrie zusammen, wo die Lage verteilte Ähnlichkeit mit der im Bergbau vor vierzehn Tagen hat. Hauptsächlich sind die Scharfmacher hier durch die Vorkämpfer in der Kohlenindustrie beehrt worden und vermeiden ähnliche Komplikationen. Auf der Kölner Messe fiel ganz allgemein auf, daß die Qualität der Ware nicht im entsprechenden Verhältnis zu der Unmenge der ausgestellten Gegenstände stand. Not tut aber zur Belebung des Exports die Betonung der Qualität. Sehen wir aber unsere Arbeiterkraft in einen Zustand geistiger Antriebs, dann muß das auch auf die Güte der Ware zum Schaden des Exports zurückzuführen. Unter Unternehmern glaubt, durch rein mechanische Mittel die Krisis zu überwinden. Aber der mangelnde Absatz im Ausland und die schwindende Kaufkraft beweisen, daß das Problem so nicht zu meistern ist.

Kann die Lage der von der Bergarbeiterausperrung betroffenen Gebiete nicht optimistisch betrachtet werden, so gilt das gleiche auch für die Mehrzahl der anderen Industrien und Gebiete. Mangel an Facharbeitern besteht noch immer in fast allen Branchen, wenn auch nicht in dem Maße wie früher. Dagegen gestaltee sich der Arbeitsmarkt für Ungelehrte und für kaufmännisches Personal ausgesprochen ungünstig; selbst die Landwirtschaft hat ihren Bedarf gedeckt und ist nur noch für ledige Kräfte aufnahmefähig. Im großen und ganzen hat sie sich mit landwirtschaftlichen Saisonarbeitern versehen. Das nötige Genußgütervermögen für das laufende Jahr kann als abgeschlossen gelten. Man darf deshalb annehmen, daß sich die Zahl der zur Beschäftigung kommenden Ausländer in der Landwirtschaft im Rahmen des Vorjahres halten wird. Dabei besteht ein dringendes Angebot von verheirateten Landarbeitern (Deputaten), die, namentlich soweit sie keine Hofjäger stellen, gar nicht unterzubringen sind. Die Tatsache, daß man ausländische Landarbeiter bezog, während deutsche Landarbeiter ohne Arbeit blieben, ist bezeichnend für unseren Wirtschaftskurs, der eben darauf zugeschnitten ist, eine Angelegenheit gehen zu lassen wie sie eben geht. In Erinnerung ist noch die Textil-Enquete, der sich ja jetzt noch eine Leder-Enquete zugesellt hat. Sie haben den Zweck, die Ursache der hohen Preise festzustellen. Wochen sind nun vergangen, ohne daß etwas getan wurde, um die drohenden Erschütterungen in Grenzen zu halten. In Köln haben ausgerechnet die Textil- und Lederbranche Preisreduzierungen vorgenommen, ein Zeichen dafür, daß eine Normalisierung, wenn man sie ernstlich gewollt hätte, möglich gewesen wäre. So hat man auf die rechtzeitige Operation verzichtet, um in eine ernste Krise zu gehen, in der Zufall und Zwangsläufigkeiten auch Gefundes treffen und vernichten, ohne einen Ausweg zu schaffen. Denn während in Köln Textilbreite gedrückt wurden, verzögert die deutsche Tuchkonvention E. B. Düsseldorf wiederum ihre Verkaufsbedingungen, indem sie unter Berufung auf die hohen Bankzinsen eine erhebliche Erhöhung der Vor- und Vorzugszinsen vornimmt. Es ergibt sich folgende Feststellung: Wäre man die Dinge weiter treiben und greift man nicht endlich früh genug in die Entwicklung ein, dann wird man nach kurzfristiger Preislenkung zu einer im Vergleich zur jetzigen Produktion kommen. Wir stehen damit wieder in einem Kreislauf, der nur mit einer erneuten Zerrüttung unseres Geldwesens und unserer Wirtschaft enden kann. Die Allgemeinheit bezahlt schließlich die Kosten. Wir sehen es deutlich an der Gewährung eines staatlichen Kredits an die Mansfeld A.-G. Selbstverständlich erscheint es uns, daß die Regierung nicht tatenlos zuseht, wenn 30 000 Arbeiter und Angestellte brotlos werden. Näher nachgeprüft werden müßten aber die Ursachen, die einen jener Kollaps auslösen, die so gern mitleidig und schulmeisterlich auf staatliche Wirtschaft blicken, zum Staatsubventionär machen. Wir sind überzeugt, daß in diesen Zusammenhängungen vieles fal ist. Raum weht ein schärferer Wind als der Inflationswind — und es tüftelt und knistert bei ihnen in allen Fugen. Selbst eine weiterer ältester Bank, die sich noch vor kurzem im Glanze der Stimmesgloriole konnte, soll mit ernstlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Besonders günstiger als der Arbeitsmarkt gestaltete sich im Laufe der Woche der Geld- bzw. der Devisenmarkt. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln ließ wesentlich nach. Zurückzuführen ist diese Wendung mit auf das verstärkte Herkommen von Exportdevisen. Man kann weiter auch auf eine Reduzierung des Imports schließen. Die Steigerungen der Zuteilungen der Reichsbank auf Devisen waren aber verhältnismäßig gering. So wurden z. B. Brüssel, Paris, Rom usw. fast voll zugedeckt, während die angelsächsischen Devisen nicht über 2 Prozent kamen. Günstig beeinflusst wurde der Devisenmarkt durch den Ausfall der französischen Wahlen, im Gegensatz zum russisch-deutschen Konflikt, der auf die Interessenten auffallend wenig Eindruck macht. Der Abbruch der Beziehungen zu den deutschen Wirtschaftskreisen mit Rußland ist zweifellos für viele deutsche Firmen empfindlich; jedoch sind die russischen Drohungen nicht von der Tragweite, die ihnen Sowjetrußland so gern verleihen möchte. J. B. haben sich ausgerechnet angesichts des gesperrten Getreideexports aus Rußland die Getreidepreise bei uns erheblich senken können. Rußland ist im Betrieb mit uns keineswegs der gebende Teil und es liegt auch in seinem Interesse, wenn der beiderseitige Schwabenstreik im Hause der russischen Handelsdelegation anstelle chaotischer Überberührung eine wirtschaftlich nützliche Erörterung und Betrachtung erhält.

# Rußland oder England? \*

Von Ernst Reuter.

Seitdem die englische Arbeiterregierung die Geschichte des britischen Imperiums beeinflusst, vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die offizielle russische Regierungspresse ebenso wie die kommunistische Parteipresse in Moskau und in allen anderen Ländern die schärfsten Angriffe gegen diese englische Arbeiterregierung richtet. Die deutschen Kommunisten, auch in dieser Beziehung die folgenschwersten, haben die neue Parole des Kampfes gegen die Regierung Mac Donald eifrig aufgegriffen. Sie veranstalten Versammlungen unter dem Thema: „Rußland oder England?“ und benutzen diese Versammlungen, um ihren Anhänger Wundermärchen über diese „proletarische“ Politik der Sowjetregierung und die kapitalistischen Gemeinheiten der Labour Party zu erzählen. Objektiv ist für die russische Regierung diese Kampagne nur ein sehr zahlreiches Mittel der geschickt geleiteten Auseinandersetzung zwischen dem englischen und dem russischen Imperialismus. Die Expansion Rußlands stößt in Asien überall an die Interessensphären des britischen Imperiums. Die revolutionäre Agitation unter den Völkern des Ostens soll der Schwächung Englands und damit von selbst der Stärkung Rußlands dienen. Der bedeutende Apparat, der in Rußland selbst für diese Propaganda seit dem ersten „Kongress der Völker des Ostens“ aufgebaut wurde, soll vom Standpunkt der russischen Machthaber durch die parallele Kampagne in den europäischen Ländern nur unterstützt werden. Die imperialistische Tendenz ist das Primäre. Die revolutionäre Agitation ist die Begleitmusik, die über den objektiven Charakter zu wenig hinwegtäuschen kann, wie das Gerede von der proletarischen Revolution irgendwie zu verdunkeln vermag, daß Rußland in Wirklichkeit eine verspätete bürgerlich-bäuerliche Revolution durchläuft, die nur infolge einer ganzen Reihe besonderer historischer Umstände und den bolschewistischen Jakobinern subjektiv als proletarische empfunden und dargestellt wird.

Es fehlt dem objektiven Gegensatz der beiden Weltreiche Rußland und England, der in dem Kampfe um die Völker des Ostens sich äußert, nicht die Parallele im subjektiven Empfinden der miteinander ringenden Kräfte. Seitdem die bolschewistische Revolution an sich die deutlichen Züge des Zerfalls und der Zersetzung zu tragen beginnt, seitdem Lenin mit heroischer Energie das Rad rückwärts riß, haben die führenden Bolschewiki um so schärfer ihre subjektive Ideologie herauszuarbeiten gesucht. Schon vor dem Tode Lenins, seit seinem Abgang aber in steigendem Maße, stellen sie in den Mittelpunkt ihrer Propaganda in Rußland wie im Auslande den Begriff des Leninismus, als der besonderen, durch Lenin geprägten und entwickelten Form der marxistischen Lehre, mit der der Marxismus angelehnt von einer bloßen Wirklichkeit zur Tat geworden sein soll. Der überragende und in seiner Art geniale Realpolitiker ist tot, an seine Stelle tritt die Herrschaft der Männer, die bestimmte Formen der bolschewistischen Entwicklung zum Inhalt einer neuen Heilslehre zu machen versuchen.

Die russische Entwicklung wird bald genug zeigen, daß gerade dort den Bolschewiki sehr reale wirtschaftliche und politische Probleme zur Lösung gestellt werden, die sich durch bloße Beschwörung der Zauberformel „Leninismus“ leider nicht lösen lassen. In Europa aber geht die Entwicklung der kommunistischen Parteien immer mehr in der Richtung, die durch dieses Schlagwort allenfalls gekennzeichnet werden kann. Das zeigt sich nicht nur in Deutschland, wo die Linksentwicklung ein deutliches Symptom dafür ist, das zeigt sich genau so gut in allen anderen Ländern in der inneren Entwicklung der kommunistischen Parteien.

Eine Geschichte des Leninismus ist noch nicht geschrieben. Das zahlreiche Material, das die Kommunisten, zum Teil bergeshoch, darüber veröffentlicht haben, ist wenig brauchbar. Sie schreiben in der Regel nicht, um der Wahrheit zu dienen. Trotzdem kann man den Leninismus charakterisieren, wenn man sagt: er ist die spezifische Anpassung einer revolutionären politischen Bewegung an die besonderen Bedingungen eines unter dem Absolutismus und dem Fehlen jeder politischen Freiheit leidenden Landes, in dem die Hundertmillionenmasse einer noch fast geschichtslosen Bauernschaft zusammen mit der Unentwickeltheit des Bürgertums

\* Entnommen aus „Die Glocke“ (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 114) vom 14. Mai.

und des Proletariats die Voraussetzungen für eine jakobinische Revolution schufen. In den Schriften Lenins, die der ersten Spaltung der russischen Sozialdemokratie vorausgehen, wird immer wieder auseinandergesetzt, daß das Proletariat als solches, von sich aus, kraft der spontanen, immanenten Entwicklungsmöglichkeiten seiner Massenbewegung sich nicht zum Sozialismus entwickeln könne. Es bedarf dazu der bewußten Leitung und Führung, die nur durch eine Partei von Berufsrevolutionären gewährleistet werden kann. Wenn bei den berühmten 21 Bedingungen, die zur Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie führten, die zur Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie führten, zum Erstaunen aller derer, die in der deutschen Arbeiterbewegung groß geworden waren, auch der Mitglieder des Spartakusbundes, die Annahme bestimmter organisatorischer Forderungen zum Spaltungsgrund gemacht wurde, so hatte das in der Geschichte der bolschewistischen Bewegung durchaus sein Vorbild. Die bolschewistische Partei ist als solche über organisatorische Meinungsverschiedenheiten beim Parteiaufbau entstanden. Der ersten entscheidenden Spaltung von 1903 sind Dutzende von weiteren Abspaltungen, Gruppierungen, Umbildungen gefolgt, die in den folgenden Jahren der bolschewistischen Partei ihr Gepräge gegeben haben. Man kann dabei nicht verkennen, daß ein ähnliches Gepräge wenn auch nicht in gleich prägnanter Form, die übrigen russischen sozialistischen Parteien trugen und bei den Bedingungen, unter denen sie arbeiteten, auch wohl nicht gut anders tragen konnten.

Die Entwicklung der deutschen kommunistischen Partei zeigt in den letzten Jahren die Spuren der Auseinandersetzung mit dieser von den Bolschewiki gestellten organisatorischen Seite des revolutionären Problems. Die Erfahrung hat zur Genüge bewiesen, daß die Übertragung der bolschewistischen Organisationsform auf deutsche und europäische Verhältnisse nicht möglich ist. Die ganze Geschichte der deutschen kommunistischen Partei zeugt von den tiefen Wunden, die der Radikalismus in Deutschland immer wieder dadurch erlitt, daß die Bedürfnisse breiter proletarischer Massen mit organisatorischer Schulung und mit Verlangen nach demokratischer Selbstverwaltung in den Organisationen immer wieder in einen Gegensatz zu den spezifisch bolschewistischen Methoden der Parteiorganisation geraten mußten. Karl Radek gibt diesen Gegensatz in seiner Skizze über Leo Jogisches an einem besonderen persönlichen Einzelfall charakteristischen Ausdruck. Jogisches war — so wenig er Leninist im engeren Sinne war — doch als Typus des Organisations der berufene Führer einer illegalen Versuchswärterorganisation. Radek schreibt über ihn:

„Als ich (Dezember 1918) nach Berlin kam, da waren es Lobeshymnen und Verwünschungen, die ich über Leo Jogisches vernahm, der wieder einmal in seiner Löwentage die ganze Partiarbeit hielt und sich bei einem Teil der Partei tiefste Liebe und Verehrung erwarb, während die anderen von seinen oft wenig sanften Manieren nicht sprechen konnten, ohne einen roten Kopf zu kriegen. Durch seine Zimmer im Bureau des Spartakusbundes markierte täglich die ganze Partei durch. Je-

## Devisen-Kurse.

Amliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

Alles in Billionen Mark

	19. Mai	17. Mai
Amsterdam . . . . .	100 fl.	157,60
Buenos Aires . . . . .	1 Peso	1,375
Brüssel (Antwerp) . . . . .	100 Fr.	20,20
Kristiania . . . . .	100 Kr.	58,65
Kopenhagen . . . . .	100 Kr.	71,42
Stockholm . . . . .	100 Kr.	111,97
Helsingfors . . . . .	100 Finn.	10,62
Rom . . . . .	100 Lire	18,95
London . . . . .	1 £	18,255
Neuyork . . . . .	1 Dollar	4,19
Paris . . . . .	100 Frs.	23,94
Zürich . . . . .	100 Frs.	74,41
Madrid . . . . .	100 Peseta	58,45
Portugal . . . . .	100 Escudo	12,66
Japan . . . . .	1 Yen	1,655
Rio de Janeiro . . . . .	1 Milreis	0,465
Wien . . . . .	100 000 Kr.	5,98
Prag . . . . .	100 Kr.	12,46
Jugoslawien . . . . .	100 Dinar	5,205
Budapest . . . . .	100 000 Kr.	4,53
Bulgarien . . . . .	100 Lewan	3,09
Danzig . . . . .	100 Gulden	73,41

der Delegierte wurde in diese Retorte gebracht und kam mit der Meinung, je nach seinem Temperament, heraus, daß entweder die Parteiorganisation sich in ausgezeichneten Händen befinde oder daß sie unter einer Diktatur läge. Würde die Kugel eines Post-Schergen nicht seinem Leben ein Ende gemacht haben, seine Kraftnatur hätte ganz gewiß noch einen schweren Kampf auszufechten gehabt, bis er verstanden hätte, daß eine breite revolutionäre Bewegung anders organisatorisch behandelt werden muß als eine kleine, illegale Partei.“

Nicht umsonst verbrennen die deutschen Kommunisten jetzt auch Rosa Luxemburg, die von Anfang an über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten proletarischer Organisationen anders geachtet hat, als die bolschewistischen Jakobiner. Gewiß ist Rosa Luxemburg in der alten deutschen Sozialdemokratie die Persönlichkeit gewesen, die am meisten den Einfluß der russischen Revolution von 1905 auf die deutsche Bewegung zu übertragen gesucht hat. In ihren Differenzen, die sie mit Kautsky und anderen über die Bedeutung russischer Kampfmethoden für die deutsche Arbeiterbewegung hatte, zeigen sich die ersten Bruchstellen, an denen später sich die Abspaltung des Spartakusbundes von der Sozialdemokratie vollzog. Aber so sehr Rosa Luxemburg die spontanen Massenbewegungen, die in dem undemokratischen zaristischen Rußland die erste Rebellion von 1905 kennzeichneten, als geschichtlich bedeutend ansah, so wenig verkannte sie die ganz anders gearteten Bedingungen, die das hochentwickelte Industrieland Deutschland der aufstrebenden Arbeiterbewegung gebot. Rosa Luxemburg stand insofern zwischen den Führern der deutschen Arbeiterbewegung und den Russen, und die heutigen Kommunisten haben nicht ganz unrecht, wenn sie sie in diesen Fragen als „Zentristin“ bezeichnen.

Der Absolutismus und die verhältnismäßig starke politische Einfußlosigkeit gaben vor dem Kriege manche Berührungspunkte zwischen Deutschland und Rußland. Erst die Beseitigung des wilhelminischen Regimes hat die Fesseln gesprengt, die einer organischen Aufwärtsentwicklung der Arbeiterbewegung bisher entgegenstanden. Seitdem muß auch die deutsche Arbeiterbewegung sich der politischen Formen bedienen, die in England mühsam herausgearbeitet worden sind. Wie England, so ist auch Deutschland als hochentwickeltes Industrieland nicht lebensfähig ohne eine in allen Zweigen des öffentlichen Lebens zum Ausdruck kommende demokratische Kultur. Gewiß hatten uns die Rudimente des monarchischen Regimes an, gewiß leiden wir unter mangelnder politischer Erfahrung ebenso der Arbeiterklasse wie des Bürgertums. Aber hinter den November 1918 führt kein Weg mehr zurück. Bei den Bedingungen, unter denen die Arbeiterbewegung heute sich entfalten kann, verliert das Bekenntnis zur revolutionären Mission der Arbeiterklasse seinen primitiven Sinn, der verständlich war, solange es absolutistische Staatsgewalten zu stürzen galt. In dem Gegensatz, der von den Bolschewiki gegen die Methoden der englischen Arbeiterbewegung ideologisch herausgearbeitet wird, gehört die deutsche Arbeiterbewegung heute, nach 1918, an die Seite der Engländer. Nur die Entfaltung der Demokratie, nur ihre volle Entwicklung, nur die volle Ausnutzung aller ihrer Möglichkeiten, der Ausbau breiter Massenorganisationen garantiert im geschichtlichen Entwicklungsprozess den Sieg der Arbeiterklasse. Der Aufstieg zur Macht ist nicht mehr ein einmaliger Akt, er wird zu einem Umwälzungsprozess, in dem Schritt für Schritt das Proletariat die Staatsgewalt anzunehmen, die Wirtschaft erst zu beeinflussen, dann zu verwalten und zu lenken lernt. Die primitiven Formen zurückgebliebener Länder konnten nur so lange ansichend wirken, als künstliche Mauern diesen Aufstieg zu hindern schienen.

Die deutschen Kommunisten haben in dem offenen Bekenntnis zur Seitenpartei, zum Leninismus sich selber die Wurzel fruchtbarer Wirksamkeit abgeschnitten. Was übrigbleibt, wird — sehr unbedenklich um den Erfolg von Beratergruppenwahlen — ebenso absterben und zerfallen, wie in Rußland das phrasenhafte Bekenntnis zum Revolutionarismus gegenüber den ungeheuren Aufgaben des Wirtschaftsaufbaues verjagt. Nicht Rußland wird der Lehrmeister sein, in England entwickeln sich die Formen und Methoden des Aufstiegs, die auch die deutsche Arbeiterklasse annehmen wird.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Inzerate: Carl Quischardt.  
Verleger: Carl Quischardt, Druck: Friedr. Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

## Geschichte vom braven Rasperl und dem schönen Annerl.

Von Clemens Brentano.

2. Fortsetzung.

„Es wurde ihm mit Strenge befohlen, und er mußte es tun. Als er aber fertig war, nahm er das Gewehr des Mannes, den er geschlagen hatte, stellte es vor sich an die Erde und drückte mit dem Fuße los, daß ihm die Kugel durch den Kopf fuhr und er tot niederfiel. Das wurde dem König berichtet, und der Befehl, Prügel zu geben, ward gleich zurückgenommen. Seht, Vater, das war ein Kerl, der Ehre im Leibe hatte!“ — „Ein Narr war es,“ sprach der Bruder, — „riß deine Ehre, wenn du Hunger hast!“ brummte der Vater. Da nahm mein Onkel seinen Säbel und ging aus dem Hause und kam zu mir in mein Häuschen und erzählte mir alles und weinte die bittersten Tränen. Ich konnte ihm nicht helfen; die Geschichte, die er mir auch erzählte, konnte ich zwar nicht ganz verwerfen, aber ich sagte ihm doch immer zu: „Gib Gott allein die Ehre!“ Ich gab ihm noch den Segen, denn sein Urlaub war am andern Tage aus, und er wollte noch eine Weile umreiten nach dem Orie, wo ein Paten von mir auf dem Edelhof diente, auf die er gar viel hielt, er wollte einmal mit ihr haufen. — Sie werden auch wohl bald zusammenkommen, wenn Gott mein Gebet erhört. Er hat seinen Abschied schon genommen, mein Paten wird ihn bald erhalten, und die Musikanten hab ich auch schon besammelt, es soll auf der Hochzeit weiter niemand sein, als ich.“ Da ward die Alte wieder still und schien zu beten. Ich war in allerlei Gedanken über die Ehre, und ob ein Christ den Tod des Unteroffiziers schon finden dürfte? Ich wollte, es sagte mir einmal einer etwas Hinreichendes darüber.

Als der Wächter ein Uhr anrief, sagte die Alte: „Nun habe ich noch zwei Stunden. Ei, ist Er noch da, warum geht Er nicht schlafen? Er wird morgen nicht arbeiten können und mit seinem Meister Handel kriegen; von welchem Handwerk ist Er denn, mein guter Mensch?“

Da mußte ich nicht recht, wie ich es ihr deutlich machen sollte, daß ich ein Schriftsteller sei. Ich bin ein Gestudierter, durfte ich nicht sagen, ohne zu lügen. Es ist wunderbar, daß ein Deutscher immer sich ein wenig schämt, zu sagen, er sei ein Schriftsteller; zu Leuten aus den unteren Ständen sagt man es am ungernsten, weil diesen gar leicht die Schriftgelehrten und Pharisäer aus der Bibel dabei einfallen. Der Name Schriftsteller ist nicht so eingebürgert bei uns, wie das homme de lettres bei den Franzosen, welche überhaup als Schriftsteller jählich sind und in ihren Arbeiten mehr hergebrachtes Geleht haben, ja, bei denen man fragt:

„Wo haben Sie Ihre Philosophie gemacht?“ Wie denn ein Franzose selbst viel mehr von einem gemachten Manne hat. Doch diese nichtdeutsche Sitte ist es nicht allein, welche das Wort Schriftsteller so schwer auf der Zunge macht, wenn man am Tore um seinen Charakter gefragt wird, sondern eine gewisse innere Scham hält uns zurück, ein Gefühl, welches jeden befällt, der mit freien und geistigen Gütern mit unmittelbaren Geschenken des Himmels Handel treibt. Gelehrte brauchen sich weniger zu schämen als Dichter, denn sie haben gewöhnlich Lehrgeld gegeben, sind meist in Aemtern des Staats, halten an großen Klößen oder arbeiten in Schächten, wo viel wilde Wasser auszupumpen sind. Aber ein sogenannter Dichter ist am übelsten daran, weil er meistens aus dem Schulgarten nach dem Parnas entlaufen, und es ist wirklich ein verdächtiges Ding um einen Dichter von Profession, der es nicht nur nehmend ist. Man kann sehr leicht zu ihm sagen: „Mein Herr, ein jeder Mensch hat, wie Hirn, Herz, Magen, Milz, Leber und dergleichen, auch eine Poesie im Leibe, wer aber eines dieser Glieder überfüttert, verfault oder mästet und es über alle andern hinausreibt, der muß sich schämen vor seinen ganzen übrigen Menschen.“ Einer der von der Poesie lebt, hat das Gleichgewicht verloren, und eine übergroße Gänseleber, sie mag noch so gut schmecken, setzt doch immer eine fränke Gans voraus. Alle Menschen, welche ihr Brot nicht im Schweige ihres Angelechts verdienen, müssen sich einigemachen schämen, und das fällt in jeder, der noch nicht ganz in der Tinte war, wenn er sagen soll, er sei ein Schriftsteller. So dachte ich allerlei und besann mich, was ich der Alten sagen sollte, welche, über mein Jögern verwundert, mich anschaute und sprach:

„Welch ein Handwerk Er treibt, frage ich, warum will er mir's nicht sagen? Treibt Er kein ehrlich Handwerk, so greif er's noch an, es hat einen goldenen Boden. Er ist doch nicht etwa ein Henker oder Spion, der mich aushohlen will. Meinewegen sei Er, wer Er will, sag Er's, wer Er ist! Wenn Er bei Tage so hier läge, würde ich glauben, Er sei ein Lehnerich, so ein Tagelöhner, der sich an die Häuser lehnt, damit er nicht umfällt vor Faulheit.“

Da fiel mir ein Wort ein, das mir vielleicht eine Brücke zu ihrem Verständnis schlagen könnte: „Liebe Mutter“, sagte ich, „ich bin ein Schreiber.“ „Nun“, sagte sie, „das hätte Er gleich sagen sollen; Er ist also ein Mann von der Feder, dazu gehören keine Köpfe und schnelle Finger und ein gutes Herz, sonst wird einem darauf geklopft. Ein Schreiber ist Er? Kann Er mir denn wohl eine Bittschrift aufsetzen an den Herzog, die aber gewiß erhört wird und nicht bei den vielen andern liegen bleibt?“

„Eine Bittschrift, liebe Mutter“, sprach ich, „kann ich Ihr wohl aufsetzen, und ich will mir alle Mühe geben, daß sie recht eindringlich abgefaßt sein soll.“

„Nun, das ist aber von Ihm“, erwiderte sie; „Gott lohn' es Ihn, und lasse ihn älter werden als mich, und gebe Ihn auch

in seinem Alter einen so geruhigen Mut und eine so schöne Nacht mit Rosen und Talern, wie mir, und auch einen Freund, der Ihn eine Bittschrift macht, wenn es Ihn nottut. Aber jetzt gehe er nach Haus, lieber Freund, und kaufe Er sich einen Bogen Papier und schreibe Er die Bittschrift, ich will hier auf Ihn warten. Nach eine Stunde, dann gehe ich zu meiner Vate. Er kann mitgehen, sie wird sich auch freuen an der Bittschrift. Sie hat gewiß ein gutes Herz, aber Gottes Gerichte sind wunderbar.“

Nach diesen Worten ward die Alte wieder still, lenkte den Kopf und schien zu beten. Der Taler lag noch auf ihrem Schoß. Sie weinte. „Liebe Mutter, was fehlt Euch, was tut Euch so weh?“ „Ihr weinet?“ sprach ich.

„Nun, warum soll ich denn nicht weinen? Ich weine auf den Taler, ich weine auf die Bittschrift, auf alles weine ich. Aber es hilft nichts, es ist doch alles viel, viel besser auf Erden, als wir Menschen es verdienen, und gellendbittere Tränen sind noch viel zu süße. Sehe Er nur einmal das goldne Kamel da drüben, an der Apotheke; wie doch Gott alles so herrlich und wunderbar geschaffen hat, aber der Mensch erkennt es nicht, und ein solch Kamel geht eher durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Himmelreich. — Aber was sieht Er denn immer da, gehe Er, den Bogen Papier zu kaufen und bringe er mir die Bittschrift.“

„Liebe Mutter“, sagte ich, „wie kann ich Euch die Bittschrift machen, wenn Ihr mir nicht sagt, was ich hineinschreiben soll.“

„Das muß ich Ihn sagen?“ erwiderte sie, „dann ist es freilich keine Kunst, und ich wundere mich nicht mehr, daß Er sich einen Schreiber zu nennen schäme, wenn man Ihn alles sagen soll. Nun, ich will mein Mögliches tun. Seht Er in die Bittschrift, daß zwei Liebende beieinander ruhen sollen, und daß sie einen nicht auf die Anatomie bringen sollen, damit man keine Glieder bekommen hat, wenn es heißt: Ihr Toten sollt auferstehn, ihr sollt vor das jüngste Gericht gehn.“ Da fing sie wieder bitterlich an zu weinen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wollmond am See.

Wollmond durch die Platanen rinnt. Welle schlägt ans Gestade, Wollmond silberne Streifen spinnt. Ueber die feuchten Pfade.

Jetzt mit dir, Geliebte, so leicht in den Lichttag tauchen. Ueberleuchtet vom Mondentau In abgründiger Himmel blau Unter schneeweißwellendes Herz verhauchen! Karl Henckell.

# Karstadt

## Sommer-Spielwaren

für Knaben und Mädchen in äußerst reichhaltiger Auswahl und für jeden Geschmack. Verkauf ab Montag 19. Mai im III. Stock.

Holzschaufeln	12, 9, 7,5
Holzschaufeln mit Brandmalerei	32,5
Holzreifen mit Stock	35, 25, 10,5
Holzreifen, bunt	6, 48, 35,5
Holzradwagen	1,50, 1,25, 95, 52,5
Schubkarren	85,5
Kroßel, bunt	10, 8,5
Sandwagen m. Form u. Schaufel, Brandmal.	1,00 95, 75,5
Spankörbe " " " " " " " "	1,25, 95,5
Holzemer " " " " " " " "	1,75, 95,5
Gartengerät-Garnit. 3 tlg., Brandmal.	1,75, 1,25, 48,5
Windmühlen	1,25
Holzradform-Garnit. i. K.	2,75, 2,25, 1,75, 1,25
Schubkarren, groß mit Form und Schaufel	3,75
Sandleibe, " " " " " " " "	4,95

Körnenpistolen	65, 48, 42,5
Elmer, bunt lackiert	38,5
Springseile, Kauf	90, 65,5
Hexenringe	1,35, 95, 35, 20,5
Vogelpfeifen, Celluloid	1,25
Sandschaufeln	7,5
Tennisschläger	85, 65, 55, 40,5
Tamburin mit Leinenpapier	40, 30, 20, 15,5
Tamburin mit Polstergriff	60, 48, 40, 32,5
Tamburin mit Fell	95, 75, 58, 48,5
Mundharmonikas	1,40, 1,25, 1,15, 75,5
Celluloid-Puppen	95, 75, 48, 15,5
Stubenpuppen, gekleidet	1,60, 1,20, 85, 68,5
Puppen-Bauernwiegen, bemalt	4,50, 3,75, 2,25
Puppen-Bauernwagen, bemalt	6,75, 4,90, 3,75 2,45

Celluloid-Stehaufs	1,95, 1,85, 1,60, 95,5
Celluloid-Rasseln	1,75, 95, 68,5
Korb-Rasseln	25, 15,5
Eureka-Pistole m. Gummipf. u. Scheibe	1,60, 1,25, 95,5
Eureka-Gewehre mit Gummipf. u. Scheibe	1,95, 1,75
Pferdetelmen	1,95, 1,25, 1,10, 68,5
Spazierstöcke	90, 80, 68, 30,5
Gummibälle, bunt	65, 48, 52, 15,5
Reißspiele, mit Stock	65, 48, 38,5
Celluloid-Schwimmleere, einzeln	40, 24, 20, 16,5
Blechmer, bunt lackiert	1,10, 90, 68,5
Gießkannen, bunt lackiert	1,75, 1,45, 95,5
Sandformen, einzeln	24, 9, 5,5
Schiffe mit Uhrwerk	95,5
Laufreifen m. Stock, bunt lackiert	1,65, 1,35, 95, 75,5

Klappwagen blau u. grün, innen weiß oder creme ausgeblagen	18 <sup>75</sup>
Promenadenwagen blau, grün, creme innen weiß, Ledertuch m. Spitze	54 <sup>60</sup>
Kastenwagen klein, oliv, dunkelgrün, innen weiß Ledertuch mit Spitze	59 <sup>00</sup>
Korbwagen innen creme, Ledertuch mit Spitze	49 <sup>00</sup>
Peddygochswagen innen creme, Ledertuch mit Spitze	79 <sup>00</sup>

### Kinderwagen

sämtlich mit Gummibereifung

Ein Posten zurückgestellter Kinderwagen (sämtlich mit Gummibereifung)			
Serie I sort. Farben	Serie II sort. Farben	Serie III sort. Farben	Serie IV sort. Farben
39-	49-	57 <sup>50</sup>	59-

Selbstfahrer, Kastenwagen, Leiterwagen, Kindermöbel, Kinder-Klappstühle, Puppenwagen, Werkspiele, Musikinstrumente.

**Geschäftsverlegung.**

Meiner werten Kundschaft teile ich hierdurch mit, daß ich mein **Uhren- und Goldwaren-Geschäft** verbunden mit Reparatur-Werkstatt von der Wakenitzmauer 3a nach der **Fleischhauerstraße 36** verlegt habe. Für das mir dargebrachte Vertrauen danke ich bestens, bitte mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäft entgegenbringen zu wollen. (2751)

Mit vorzüglicher Hochachtung  
**Hermann Voß, Uhrmacher.**

**Eleg. Damen-, Mädchen-, Herren-, Knaben-Konfektion, eleg. Kleiderstoffe, Boiles, Frottes, Credits, Kostüme, Mäntel, Harte und eleg. Schmuckwaren für Damen, Herren, Kinder, Manchester usw.**

**Ehlers & Reetwisch**  
Goldstr. 1 (275), St. Petri 2 u. 4  
Leichte Sommerkleidung.

Morgen Mittwoch: **Kolloffrim** Kassenöffnung 6 1/2 Uhr.

## Großes Spiel!

(2766) Joh. u. R. Mittag.

**Uhren**  
nichtigende, in Nickel und Silber, faßt (2767)  
Depenau 43 (Laden).

**Sirup** 1 Z 25  
**Gauertohl** 1 Z 15  
**Schweizer Käse** 1 Z 1,40  
**Tilsiter Käse** 1 Z 90 und 60  
**Eduard Speck**  
Düggstraße 80/81

**Kräutergarten** bereit. sofort anzufragen, mild, ungeschärf. Jeden u. jeit allehandlungen **Drog.-Aushorn Nf.,** Beidergr. 68. Auch Berjd. (2608)

**Schweinehaare**  
u. alle anderen Sorten **Tierhaare** kaufen höchstzahlend  
**Gebr. Wagner**  
Domsarsgrube 26, Goldstr. 8. (2751)  
Fernsprecher 3414.

**Zentralverband der Angestellten Ortsgruppe Lübeck.**

**Allgemeine Mitglieder-Versammlung**  
am Donnerstag, dem 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“.  
Tagesordnung: Kassenbericht, Bericht vom Gau-tag in Lübeck.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
**Der Vorstand.** (2782)

**Luisenlust.**  
Jeden Freitag: 2463  
**Großes Tanzkränzchen.**

**NG B.L.e.V.** Notgemeinschaft für Bestattungen e. V. Lübeck.

**Öffentl. Bezirks-Versammlung**  
für Moisting (Seimstätten) Mittwoch, d. 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Kaffeehaus Moisting  
Tagesordnung:  
1. Mitgliedschaft u. Leistung. (2788)  
2. Das gemeinnützige Bestattungswesen.  
3. Freie Aussprache.  
**Der Vorstand.**

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Distrikt Rucknitz.**

**Versammlung**  
am Mittwoch, d. 21. Mai abends 7 1/2 Uhr bei Orn. W. Dieckelmann in Rucknitz.  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder. (2777)  
2. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist dringend erwünscht.  
Die Distriktsleitung.

**Hansa-Theater**  
8 Uhr 8 Uhr

**Das erstklassige Programm.** (2747)  
Hierauf: Fortsetzung der intern. Ring- u. Vorkämpfe  
Es ringen:  
Hans Gocksch, Deutsch-Amerikaner gegen den deutschen Meister Paul Kienschers, Papi Winter, Wien, Europameister gegen Karl Koberg, Spandau, Meister v. Brandenburg.

**Herausforderungs-Bor-Kampf**  
um die von dem Schwergewichtsmeister Schmitts, Westfalen, deponierte Prämie von 100 Goldmark gegen Möhrmann, Charlottenb. (2762)

**Deutscher Verkehrsband.**  
Ortsverwaltung Lübeck. (2793)

**Versammlung der Lastdiarbeiter**  
am Mittwoch, d. 21. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
**Bericht der Lohnkommission**  
Die Ortsverwaltung.

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag, 7.30 Uhr: Die Strohwitwe.  
Mittwoch, 7.30 Uhr: Don Juan's letztes Abenteuer.  
Donnerstag, 7.30 Uhr: Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung. (2762)

**Der Ausstoß beginnt!**  
**Wir verschenken nichts,**  
wenn wir unseren Tilsiter Käse, mit Vollmilchzusatz hergestellt, zu 70 Pfg. und 40 Pfg. das Pfund verkaufen.  
Das Geheimnis unserer niedrigen Preise ist, daß der Käse vom Rohstoff Milch, also vom Erzeuger der Milch bis zur Lieferung an den Tisch des Verbrauchers **in einer Hand liegt.**

Daher die niedrigen Preise bei bester Qualität. (2789)  
Tilsiter Käse, Sorte I, das Pfund 70 Pfg. (sonstiger Ladenpreis 100 Pfg.) Tilsiter Käse, fast gleicher Güte (also auch mit Vollmilchzusatz), weil etwas weicher, zu dem überraschend niedrigen Preise von 40 Pfg. das Pfund. Romatour mit der Leinbinde das Stück nur 25 Pfg.  
Keine Partie- od. Ramschware, sondern direkt vom eig. Lager:  
**Hansa-Meierei, G. m. b. H.** (2763)

**James**

Zu beziehen durch den **Konsumverein für Lübeck u. Umg.**

**GROSSEINKAUFS-GES. DEUTSCHER CONSUMVEREINE W. HAMBURG**

Gas cbm 19 Goldpfg., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser cbm 15/30, beheizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpfg. (2761)

## Freistaat Lübeck.

Dienstag, 20. Mai.

Das Vaterland den Leuten entreißen, die das Vaterland gepachtet haben, den Kasern des Militarismus und den Händerbanden der Finanz — — allen Nationen, die unbegrenzte Entwicklung zur Demokratie gestatten, das heißt nicht nur der Internationale und dem internationalen Proletariat, das heißt dem Vaterlande selbst dienen!

Jean Jaures („Vaterland und Proletariat“).

### Mädelskonferenz der Arbeiter-Jugend.

Für den 17./18. Mai hatte der Bezirksausschuß der Arbeiter-Jugend für Mecklenburg und Lübeck eine Mädelskonferenz nach Lübeck einberufen. — Am Sonnabend abend fand in der Aula des Lyceums am Falkenplatz ein Vortrag der Gen. Reichshamburg statt, da die Gen. Zuchacz-Berlin verhindert war, zu kommen. Die Vortragende wies vor allen Dingen auf die Bedeutung eines bewußten Klassenkampfes hin. Die Arbeit des Mädchens und der Frau bestände hauptsächlich darin, für eine berufliche, politische und genossenschaftliche Organisation zu wirken. Auch schon bei der Erziehung der Kinder müsse die Frau acht darauf haben, bewußte Proletarier heranzubilden.

Zur Diskussion meldete sich die Gen. Wagner-Hamburg. Sie wies darauf hin, daß der Kulturkampf doch nicht außer acht gelassen werden dürfe. Die weitere Diskussion über den Vortrag der Gen. Reichshand fand am Sonntag morgen statt. Man beschloß den Abend bei frühlichem Spiel und Tanz und begab sich darnach in die Quartiere.

Am Sonntag morgen 8 1/2 Uhr versammelten sich die Genossinnen im Gewerkschaftshaus. Vom Bezirksvorstand begrüßte der Gen. Ostermeier-Lübeck die Erschienenen und eröffnete die Konferenz. Den Vorsitz hatte die Gen. Lenchow-Lübeck. Ueber das Thema: „Was fordert die Bewegung von uns Mädchen?“ sprach die Gen. Köpcke-Lübeck. Sie machte darauf aufmerksam, daß wir vor allen Dingen einen feindlichen Bekanntheit haben und überall für unsere Sache eintreten müssen. Unsere Arbeit ist, am Ziel des Sozialismus und an der Kulturarbeit mitzuwirken. Wir müssen uns dafür einsetzen, daß eine Wertung der Mädelsarbeit da ist. Der Schritt zur Gleichberechtigung fordert auch geistiges Wissen. Wir müssen immer wieder fordern, daß alle Erziehungsinstitutionen, die die Republik den Frauen und Mädchen brachte, auch voll und ganz ausgenutzt werden. Beschäftigung sämtlicher Kurse und Veranstaltungen, die es uns Mädchen ermöglichen, geistig weiter zu kommen. Jetzt müssen wir Mädchen im Beruf stehen und Sorge tragen, daß die Organisationen weiter ausgebaut werden. Vor allem ist es aber für das Leben in der Bewegung notwendig, daß ein festes Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Mädchen da ist. Alle Mädchen müssen sich hinter der Leitenden Genossin stehen, denn nur vereint läßt sich etwas schaffen.

Zur Diskussion standen die beiden Vorträge von den Genossinnen Reichshand und Köpcke. Die Gen. Dr. Corssen nahm zuerst das Wort. Sie sprach über die Bedeutung des Kulturkampfes. Der Kulturkampf geht um den Menschen, Klassenkampf ist nur wirtschaftlich und soll nicht ausarten zum Klassenhaß. Sozialismus ist höheres Menschentum, nicht nur Wohlhabenheit und Lebensgestaltung, mitkämpfen sollen wir an der geistigen Arbeit des Volkes. Der Gedanke der Volksgemeinschaft muß wach werden. Die Frau will eine Mitarbeiterin in allen Berufszweigen. Die häusliche Beschäftigung der Frau muß anders gestaltet werden,

damit die Frau nicht nur an das Haus gefesselt ist. Man soll auch die Kinder nicht nur passiv erziehen. Kinder sollen zur Liebe und gegenseitigen Hilfe erzogen werden. Selbständig soll die Frau sein, selbständig politisch, selbständig das Stimmrecht ausüben.

Dann erhielt die Genossin Wagner-Hamburg das Wort. Klassenkampf ist notwendig. Die Erziehung der Kinder wird gefördert durch das Beispiel, welches die Eltern den Kindern geben. In der Schule müßte der Geschichtsunterricht erweitert, gehoben werden. Eine staatsbürgerliche Erziehung wäre notwendig. Vor allem sollten unsere Genossinnen vorziehen, mehr Wissen zu erlangen. Wenn in einer Bewegung die Mädchen im stärkeren Maße vertreten sind, werden auch diese führend sein. Immer wieder ist es unsere Pflicht, darauf zu wirken, mehr Mädchen in die Bewegung hineinzubekommen. Somit schloß sich die Genossin Wagner den Ausführungen der Genossin Dr. Corssen an. — Erna Meinié-Waren bestätigte die Worte der Genossin Wagner und brachte den Beweis, daß die Arbeiterbewegung durch mehr Mädchen wie Jungen gehalten würde, und daß in der dortigen Zusammenarbeit die Mädchen die Minorität im Vorstand hätten. — Von Rostock war ein Antrag eingebracht, der von der Genossin Mahns-Rostock begründet wurde. Einstimmig wurde folgender Antrag angenommen und dem Bezirksvorstand zur schnellsten Erledigung überwiesen:

1. „Der Bezirksvorstand wird ersucht, Schritte zu unternehmen, die eine Beschäftigung der Volkshochschule Linz durch ein Mädchen aus dem Bezirk Mecklenburg-Lübeck ermöglichen.“
  2. „Der Bezirksvorstand wird ersucht, auch ein Mädchen aus dem Bezirk Mecklenburg-Lübeck an den achtstägigen Kursen in Schloß Tännich teilnehmen zu lassen.“
- Der letzte Kursus mußte wegen ungenügender Beschäftigung ausfallen.“
- Wir ersuchen den Bezirksvorstand, auch ein Mädchen aus dem Bezirk Mecklenburg-Lübeck an den achtstägigen Kursen in Schloß Tännich teilnehmen zu lassen.“

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorlagen, wurde die Sitzung geschlossen. Danach besichtigte man die Stadt. Um 1 Uhr sammelten sich alle im Gewerkschaftshaus und unter Laugen und Scherzen wurde das gemeinsame Mahl eingenommen. Der Nachmittag vereinte alle bei frühlichem Tanz auf dem Buniamshof. Wir wollen hoffen, daß die Lübecker Mädelskonferenz ein Schritt zum weiteren Ausbau der Mädelsarbeit sein wird.

Der Sozialdemokratische Verein hält heute, Dienstag abend 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus seine Generalversammlung ab. Den Jahresbericht erstattet Genossin Weiß. Einen weiteren Tagesordnungspunkt bildet der Vortrag des Genossen Dr. Leber über das Sachverstandigen-gutachten und die deutsche Politik. Ferner wird der Vorstand neu gewählt. Bei der Wichtigkeit dieser Versammlung ist es Pflicht der Genossinnen und Genossen, recht zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Die Baupreise-Nachzahl für Lübeck ist nach einer uns von der Lübecker Brandkasse gemeldeten Mitteilung von 1450 Milliarden am 22. April auf 1525 Milliarden am 19. Mai gestiegen.

Die Volksfürsorge, Gemeinnützige-Genossenschaftliche Versorgungsgesellschaft, die, wie alle Versicherungsunternehmen durch die Geldentwertung schwer gelitten hatte, befindet sich wieder in erfreulicher Aufwärtsentwicklung. Seit 1. November gingen an Anträgen ein auf Volksversicherung 7028 (davon im März 2457), auf Großlebensversicherung 484 (davon im März 197). Für Sterbefälle wurden nicht weniger als 249 064,75 Mark (davon im März 68 902,77 Mk.) ausgezahlt.

Großes Sondersinfonie-Konzert am 26. Mai im Stadttheater. Ebenso wie am Donnerstag, dem 22. Mai, in Kiel, findet am 26. Mai hier ein großes Sondersinfonie-Konzert der beiden vereinigten Städtischen Orchester Kiel und Lübeck statt. Die eigentlich für das 8. Sinfonie-Konzert angezeigte Sinfonia domestica und die 5. Sinfonie von Brückner mit dem doppelten

Blasorchester im letzten Satz sind Werke, die man mit der gewöhnlichen Orchesterbesetzung einfach nicht ausführen kann. Die Sinfonia domestica erfordert 3 B. außer einem Nebenreichschorchester 3 Flöten, 1 Piccolo, 2 Oboen, 1 Klarinette, 1 Englischhorn, 1 Klarinette, 1 Bassklarinette, 4 Fagotte, 1 Kontrabaß, 1 Sarraphone, 8 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Bariton, 4 Pauken, große Trommel, Becken, Triangel, Tamburin, Glockenspiel, 2 Harfen. Durch die Beschäftigung beider Orchester mit noch extra herangezogenen Musikanten ist ein Apparat vorhanden, welcher höchsten künstlerischen Ansprüchen genügt ist. Die Vorproben sind in beiden Städten im vollen Gange. Herr Prof. Stein, der das Konzert in Kiel leitete, kommt extra nach Lübeck, um hier zu probieren und Herr Generalmusikdirektor Mannstaedt fährt zu diesem Zweck auch nach Kiel. Das Konzert wird zweifelsfrei für Lübeck ein Ereignis allerersten Ranges. Die im Verhältnis zum Gebotenen sehr niedrigen Eintrittspreise verbürgen den Veranstaltungskönig schon jetzt ein vollständig ausverkauftes Haus. Im nächsten Jahr werden übrigens mehrere solcher Konzerte unter großen Gastbrüdern stattfinden.

Vom Stadttheater. Für die Spielzeit 1924/25 bleiben im Verbands des Stadttheaters Herr Generalmusikdirektor Karl Mannstaedt, Oberregisseur des Schauspielers Dr. Karl Löwenberg, Herr Heidmann. Weiter die Damen Mir Wichte, Marika Hohenfeldt, Erna Döhle, Margarethe Bruck, Ida Studt, Helene Harder und Herta Müller und die Herren Moran, Willi Walter-Böhme, Gerhard Raubner, Wilh. Stengel, Kurt Heimberg, Paul Beckmann, Jaro Prokasta, Moritz Hartmann, Alfons Kopp und Georg Reckemper. — Neu verpflichtet wurden als Kapellmeister Herr Rudolf Borawka vom Stadttheater Essen, als Kapellmeister Dr. Garz-Berlin, als Chorleiter Herr Helmut Reinisch vom Stadttheater Essen, als Regisseur der Oper Dr. Hein und als Ballettmeisterin Frä. Alice Jäger, beide von der Staatsoper Dresden. Im Schauspiel die Herren Feix Pfenninger, Städtische Bühnen Breslau, Erich Werder, Schauspielhaus Potsdam, Hans-Karl Magnus, Stadttheater Berlin, Viktor Komarzel, Staatsschauspielhaus Dresden, Jacob Klauer, Nationaltheater München, und die Damen Hildegard von Jedwitz, Schauspielhaus Potsdam, Herta von Steuber, Trühne Berlin, Gerda Barakfa, Staatsschauspiel Dresden, Martha Hasenberger, Vereinigte Theater Berlin. In der Oper wurden neu verpflichtet die Herren Kaufmann aus der Gesangschor von Frä. Selma vom Stadttheater, Sidon de Bries, Staatsoper Dresden, Peter Mainberg, Stadttheater Bielefeld, und die Damen Selma Wismann, Volksoper Hamburg, Hedwig Heß, Landestheater Meiningen, Ljuba Sanderowa, Staatsoper Berlin.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie. Nach Nordamerika: D. Westphalia am 26. 5., D. Mount Clay am 27. 5., D. Albert Ballin am 5. 6., D. Hanja am 7. 6., D. Reliance am 10. 6., D. Thüringen am 17. 6., D. Cleveland am 19. 6., Nach Boston-Philadelphia-Washington-New-York: D. Baden am 21. 5., D. Bayern am 24. 5., D. Seigerward am 11. 6., D. Idarwald am 25. 6., Nach Cuba-Mexiko: D. Cupatoria am 11. 6., D. Toledo am 8. 7., Nach Westindien: D. Tad am 31. 5., Nach Ostasien: Engl. D. City of Pekin am 24. 5., D. Schleien am 31. 5., Engl. D. Eurypylus am 7. 6., W. S. Münsterland am 14. 6., Engl. D. City of Madrid am 21. 6., Nach der Westküste Nordamerika: D. Helten am 31. 5., D. Hermit ca. 14. 6., D. Solper ca. 28. 6.

### Das Ergebnis der Werftverhandlungen!

Wiederaufnahme der Arbeit.

Wie bereits berichtet wurde, fanden am Freitag in Hamburg direkte Verhandlungen zwischen den Parteien statt. Dazu sei bemerkt, daß die Unternehmer endlich gelernt haben, die Arbeiter und deren Vertreter zu achten. Der ruhige, deutliche Ton der Unternehmerrvertreter war vernehmlich. Ungehörliche Sachlichkeit zeichnete die Verhandlungen aus, die von morgens 10 bis abends 9 Uhr dauerten.

Das Ergebnis der Verhandlungen wurde schriftlich wie folgt festgelegt:

1. Bezüglich der Arbeitszeit soll es bei der Fällung des Schiedspruches vom 30. April bleiben.
2. Als Abschlag wird gezahlt 100 Prozent des Stunden-

## Der Dichter des „Figaro“.

Heute ist Beaumarchais, der Schöpfer der Komödien „Der Barbier von Sevilla“ und „Figaros Hochzeit“, dessen 125. Todestag auf den 18. Mai fällt, beinahe vergessen. Aber die Bedeutung, die er als literarischer Vertreter des Aufklärungsalters und als Anreger zeitgenössischer künstlerischer Schöpfungen gewonnen hat, läßt ihn doch einer kurzen Erinnerung würdig erscheinen. Danken wir ihm doch den Stoff für zwei der kostlichsten Meisterwerke der komischen Oper, die sich bis heute ungeminderter Volksliebe erfreuen.

Auch ohne die Vertonung durch Mozart und Rossini behalten die genannten Werke ihren kulturgeschichtlichen Reiz. Sie enthalten eine für unser Empfinden zwar sehr milde, zur Zeit ihrer Entstehung jedoch in ihrer Stacheligkeit wohl erkannte Satire auf die gesellschaftlichen Mißstände des verfallenden Rokoko. Das annehmende Herrentum des Adels und die soziale Gedrücktheit des Bürgers und der niederen Volksschichten sind in wirksamen Gegensatz zueinander gestellt, und in keiner warmen Parteinahme für die sozial Entrechteten zeigt sich der Dichter als literarischer Wegbereiter der französischen Revolution. Zugleich erblicken wir hier ein anschauliches Spiegelbild der pikanten, koketten Grazie und Feiertätigkeit und der moralischen Bedenkenlosigkeit, die schließlich den Untergang jenes überkultivierten, verweichlichten Zeitalters besiegelt hat.

Unter der Sonne der göttlichen Mozartischen Feiertätigkeit, die „Figaros Hochzeit“ ganz in ein lächelndes, lieblich-lüches Spiel aufgelöst hat, ist das Original des Dichters schnell verblasst. Das literarische Experiment, ihm in der Bearbeitung von Josef Kainz zu einer Aufstufung auf unehrer Bühne zu verhelfen, mußte scheitern, weil uns die zeitgeschichtlichen Anspielungen nicht mehr verständlich sind und uns der trockene dramatische Stil des Werkes nicht mehr zu fesseln vermag. Aber in der Oper hat es Unsterblichkeit gewonnen, an der auch der Dichter seinen Anteil behält.

Das schönste literarische Denkmal hat Beaumarchais durch seinen geringeren als den jungen Goethe erhalten. In dem Trauerspiel „Candide“, dessen Stoff den Memoiren von Beaumarchais entnommen ist, ist der Kämpfer gegen Klassenunrecht und für sozialen Ausgleich in seiner ganzen drängenden Leidenschaft geschildert. Und in diesem Charakterzug ist auch die kulturgeschichtliche und sozialistische Bedeutung von Beaumarchais am eindringlichsten und unvergänglichsten festgehalten. S. D.

Forschungen über das Rauchen. Der bekannte Berliner Arzt Professor Fürbringer hat in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ eine eingehende Abhandlung über das Rauchen veröffentlicht, in der er die neuesten Forschungsergebnisse über dieses so tief ins Leben greifende Thema mit seinen reichen Erfahrungen verknüpft. Die Art der Kranken, die durch das Rauchen

beeinflusst werden, hat sich im letzten Jahrzehnt vollkommen verändert. Während des Krieges waren es hauptsächlich Feldzugsteilnehmer, die durch den Tabakmißbrauch geschädigt wurden. Nachher traten vor allem die Neuzugewandenen sowie gewisse Angestellten- und Arbeiterkreise hervor, während die Intelligenz wegen der hohen Zigaretten- und Zigarettenpreise sich mehr und mehr das Rauchen entzogen mußte. Besonders auffällig macht sich das Rauchen der weiblichen Jugend bemerkbar. „Nur intensiven Zigarettenraucher ausströmenden Vertreterinnen zählen heutzutage ebensowenig in der Sprechstunde zu den Seltenheiten, wie die von ihnen verqualmten Wohnungen.“ Der Hauptträger der schädlichen Wirkung des Tabaks ist zweifellos das Nikotin, und die „Schwere“ des Rauchmaterials ist von dem Nikotinhalt abhängig. Die Farbe des Zigarettenabstrichs bedeutet gar nichts, und die begehrten hellen Sorten sind häufig weit nikotinhaltiger als eine dunkle braun. Wichtig ist das Alter des Tabaks. Je frischer und feuchter das Kraut ist, um so stärker ist die Wirkung. Abgelagerte Ware weist im Rauch über 30 Prozent Nikotin weniger auf. Von den Havannas ist nur die „Grüne“ gefährlich, während die abgelagerten Amortens verhältnismäßig leicht sind. Ueber die Schädlichkeit des verarbeiteten Rauchmaterials steht fest, daß die Zigarette bedenklicher ist als die Zigarre und daß der Rauch des Pfeifenabstrichs nikotinarmer ist als der der Zigarre. Sehr wichtig ist auch die Art des Rauchens. Das Einziehen durch die Nase verstärkt die Giftwirkung nur sehr wenig; viel schädlicher ist das Einziehen in die Bronchien, eine Gewohnheit, die man besonders bei Zigarettenrauchern findet. Der „Lungenraucher“ nimmt bis achtmal mehr Nikotin auf. Schon der bloße Aufenthalt in rauchigen Räumen kann bei empfindlichen Personen eine Vergiftung hervorrufen. Sehr giftig ist der beim Fetterauchen sich anammelnde Tabaksaft; deshalb sollten starke Raucher stets Spühen benutzen, die etwas Wasse enthalten. Was ist nun der Reiz des Rauchens? Die meisten kühnen dieser Koster, weißt schmeckt.“ Die Hauptursache, das Rauchen wirkt anregend, ist falsch, denn das Nikotin stört eher geistige Vorgänge, als daß es sie fördert. Nach Fürbringers Ansicht spielt die Suggestion eine große Rolle. Das Lustgefühl wird durch angenehme Sinneseindrücke des Geschmacks, Geruchs und wohl auch des Gesichtes zu einem bedeutenden Teile mitbestimmt. Bei den Schädigungen, die man zwischen akuten, plötzlich einsetzenden und chronischen, langsam verlaufenden Vergiftungserscheinungen zu unterscheiden. Bei der akuten Tabakvergiftung entwickeln sich die Beschwerden sehr frühzeitig infolge der schnellen Giftabsorption, da das Nikotin schon nach zwei Stunden im Harn nachweisbar ist. Tödlicher Ausgang ist höchst selten, und nach zwölf Stunden ist der Kranke meist vollständig wieder hergestellt. Eine Immunität gegen Tabakschädigung gibt es nicht, dagegen ist eine Gewöhnung ziemlich regelmäßig zu beobachten und „langjährige Uebung“ ermöglicht es gefunden Rauchern, ziemlich ungeschädigt große Mengen, von zu konsumieren. Die höchste Leistung dieser Art fand Fürbringer bei einem russischen Minister, „der den Konsum von hundert Zigaretten als weiße Einhaltung pries“.

Bei den chronischen Tabakvergiftungen treten die Herz- und Gefäßstörungen im Vordergrund. Sehr häufig sind bei starken Rauchern regelmäßige Katarrhe, und auch die Schädigungen des Magens und Darms werden als häufig empfunden. Wenn leidenschaftliche Raucher behaupten, daß sie beim Rauchen „nicht zu offen brauchen“, so ist dies eine krankhafte Einbildung, die die Ernährung ungünstig beeinflusst. Der Nachweis einer chronischen Nikotinvergiftung an den Sinnesorganen ist sehr schwer und dürfte sich am besten in Schwindel und Zittern äußern. Die oft besungene Schädigung des Auges läßt sich nur bei solchen Rauchern vorzukommen, die ihre Zigaretten lauen. Gegen die akute Tabakvergiftung empfiehlt Fürbringer als wirksames Mittel starken Bohnenkaffee. Der chronische Nikotinismus läßt sich durch Beherrschung auf leichte und entnikotinierte Zigaretten bekämpfen. Doch enthalten auch Tabake, die als „nikotinfrei“ bezeichnet werden immer noch 30 Prozent des Giftes.

Sodapost. Es ließ sich nicht länger verheimlichen, ich mußte mir ein Paar neue Soeden kaufen. Wer eine Junggeheulenschaft kennt, wird begreifen, daß das Diers nötig ist. Also aus zu Weirheim, irgendein Paar aus dem großen Haufen herausgegriffen und bezahlt. 1,75 Mark kosteten sie und waren schwer und baumwollen, hatten aber sonst durchaus nichts Besonderes an sich.

Wie ich nun aber zu Hause meine Füße hincintauschen will, knisterte es leise, und ich fordere einen Zettel hervor. In steilen sorgfältig gezeichneten Buchstaben, so wie kleine Schulmädchen schreiben, lese ich: „Viele Grüße von einer Arbeiterin, die an diesen Soeden gearbeitet hat. Wünsche Ihnen auch, daß sie recht gut halten, (zu ahnungsvoller Engel. Der Zettel) Würde mich sehr freuen, wenn Sie mir auch einen Gruß zukommen lassen. — Renate Chemnitz.“ Du lieber Gott, da sieht ja ein kleines Mädchen Tag für Tag bei seiner großen blauen Maßlinie und steht die Füden laufen, Mädchen fallen, ehe man sich's versteht, ist ein Paar Strümpfe fertig und geht hinaus in die weite, unbekannte Welt, die gleich hinter Chemnitz ansetzt. Und das kleine Mädchen träumt seine lieben naturgemäßen Wünsche, schreibt sie auf einen Zettel und schickt ihn los. Vielleicht bekommt ihn der Rechte. — Wenn ihn z. B. Werrfel gefunden hätte, ach, er hätte uns einen neuen herrlichen „Gesang an die Heine, Schwestern“ gebracht und vielleicht einen jungen romantischen Millionär damit so gerührt, daß er ausgezogen wäre nach Chemnitz und so lange gesucht hätte, bis er die kleine, hoch erhabene Mädchen gefunden und geheiligt hätte. So was kommt im Leben vor, versteht Frau Courths-Mahler.

Aber in diesem Falle ist es wirklich hoffnungslos. Liebe Unbekannte, wie und wo soll ich dich finden und wenn ich dich fände und mich in dich verliebte, und es käme dann bald der lässliche Kreislauf — wie langweilig und ernüchternd wäre das, und dann bedenke doch — ein freier Schriftsteller. Nein, du bist zu mir ein Geheimnis, gibst mir zu raten auf, und das macht dich interessant. Lassen wir es dabei, es ist besser so. Aber der Strumpf hat schon wieder ein Loch.

lohn mit der Garantie eines Verdienstes von 75 Prozent des Stundenlohnes.

3. Ueberstunden: Soweit in dringenden Fällen Ueberstunden notwendig werden, sind sie nach Maßgabe der Arbeitsordnungen der einzelnen Betriebe zu leisten. Die beiden ersten Ueberstunden werden mit 20 Prozent, alle weiteren mit 40 Prozent Zuschlag auf den Zeitlohn vergütet.

Es besteht Einverständnis der Vertragsparteien darüber, daß: 1. Die in den Arbeitsordnungen vorgegebene Vereinbarung mit der Arbeitervertretung über Umfang und Dauer der erforderlichen Ueberarbeit nicht zur Erschwerung des Betriebes führen darf.

2. Die Vereinbarung auf Wunsch der Firma auf längere Zeit und generell getroffen wird.

3. Meinungsverschiedenheiten über andere Punkte des Tarifvertrages oder Arbeitsverhältnisses nicht zum Anlaß von Verweigerung von Ueberstunden genommen werden dürfen.

4. Die Wiedereinstellung erfolgt nach den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Betriebe, wobei die Teilnahme am Streik oder der Aussperrung an sich kein Grund zur Nicht-Einstellung sein soll. In erster Linie werden die vorher auf den Werften beschäftigten Arbeiter berücksichtigt.

Diese Änderungen werden dem Schiedspruch vom 30. April 1924 eingefügt. Außerdem werden die im vorgenannten Schiedspruch festgelegten Löhne für die Officerte am 2. 3., für Hamburg und die Nordsee um 1 % erhöht.

Demnach beträgt der Lohn für Lübeck für gelernte Arbeiter 46-50 Pfg., für angelernte 43-47 Pfg. und für ungelernete 38 bis 41 Pfg. Für die verlangte 9. Stunde kommt auf alle Arbeitsstunden ein weiterer Pfennig. Die Sozialzulage für Verheiratete beträgt 1 Pfg. und für jedes Kind 2 weitere Pfennige pro Stunde. Es ist leider festzustellen, daß in der wichtigen Frage der Arbeitszeit ein Zugeständnis nicht gemacht worden ist. Ebenso wird die Wiedereinstellung nicht reiflos erfolgen können, weil einzelne Werften erklärten, nicht über genügend Aufträge zu verfügen. Maßregelungen dürfen aber nicht stattfinden.

Die Lübecker Werftarbeiter nahmen in einer Versammlung zu dem Ergebnis Stellung. Allgemein kam zum Ausdruck, daß dieses Angebot in keiner Weise den berechtigten Wünschen der Werftarbeiter entspreche. Die Abstimmung ergab dann auch die Ablehnung mit 362 gegen 220, die für Annahme waren. Die Entscheidung fällt aber nicht allein in Lübeck, sondern das Gesamt-Abstimmungsresultat der Arbeiter auf den einzelnen Werften ist maßgebend. Diefem Beschlusse werden sich auch die hiesigen Werftarbeiter fügen. Bevor jedoch die Arbeit wieder aufgenommen werden kann, müssen erst örtliche Verhandlungen stattfinden, um die Frage der Wiedereinstellung endgültig zu klären.

Wie schon telegraphisch gemeldet wird, ist die Arbeitsaufnahme bejohlenen worden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Lübeck.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratische Frauen. Mittwoch, den 21. Mai, nachm. 5 Uhr: Besichtigung der Einrichtungen der Arbeiter-Samariter-Kolonie. Treffpunkt: Kantslegende.

Stadttheater. Mittwoch: „Der Ruans letzte Abenteuer“. Donnerstag findet die Uraufführung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ von C. D. Grabbe statt. Das Lustspiel, das kürzlich in Berlin am Deutschen Theater mit sehr starkem Erfolg aufgeführt wurde, verspricht auch hier in Lübeck einen starken Erfolg. Die Bühnenbilder wurden von Alfred Mahlau entworfen. Spielleitung: Dr. Karl Löwenberg.

Kühnis. Sozialdem. Verein. Mittwoch, den 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr, bei Dickelmann: Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Passarge.

Schönböden. Sozialdem. Verein. Mittwoch, den 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im „Landhaus“. Redner: Genosse Dr. Solmitz.

### Angrenzende Gebiete.

M. Eutin. Schwarz-weiß-rote Reichswehr. Am Sonntag fand hier die Weihe der Fahne der Traditionskompanie der 84er statt. Ein Meer von schwarz-weiß-roten Fahnen flatterte auf die Straßen herab. Die Zuschauermenge der Straßen mit Girlanden, auf denen schwarz-weiß-rote Flaggen wehten, hatte die Reichswehr bejagt. Die schwarz-rot-goldene „Judenfahne“ der Republik wollte man nicht zeigen, schwarz-weiß-rot-rot-weiß-rot konnte man offenbar nicht finden. (Oder sollte sich die schwarz-rot-goldene Fahne im Frankfurter Altertumsmuseum befinden?) Vielleicht gibt Herr Gehler Auskunft darüber. Im Festzug sah man u. a. die Reit- und Fahrgarde hoch zu Ross, den Jungdeutschen Orden, dessen Mitglieder den Weltkrieg auf der Schulbank mitmachten, den Stahlhelm und andere „republikanische“ Köpfe. Wenn die Traditionsfeier den Zweck haben sollen, dem republikanischen Gedanken Abbruch zu tun, dürften sie ihren Zweck vollkommen erreicht haben.

Hamburg. Volksparteiliche Quartreiber. Auf die übertriebene Forderung der Deutschen Volkspartei an ihre beiden Nachbarfraktionen, den Antrag auf Selbstauflösung der Hamburger Bürgerkassette zu unterstützen, hat die demokratische Fraktion, ohne zu dem Antrag selbst endgültige Stellung zu nehmen, an die Fraktion der Volkspartei folgende drei Fragen gerichtet:

1. Beabsichtigt Ihr Antrag die Auflösung der Bürgerkassette vor Erledigung der Haushaltsberatung vorzunehmen? (Diese Beratung würde etwa 6 Wochen in Anspruch nehmen.)
2. Beabsichtigt Ihr Antrag die Neuwahlen im Juli oder August vorzunehmen? (Die Wahlen würden dann mitten in die Ferien fallen.)
3. Beabsichtigt Ihre Fraktion den Antrag auch dann einzubringen, wenn die Selbstauflösung der Bürgerkassette zur Folge hat, daß die Wahlen lediglich wenige Wochen vor den im Oktober an sich notwendigen Bürgerkassettewahlen stattfinden würden?

Der volksparteiliche hampurger Korrespondent hört in diesen Tagen nur das Nein und meint, die demokratische Fraktion würde jetzt dringender als je vor der Entscheidung, ob sie der bürgerlichen Konsolidierung in Hamburg dienen wolle oder nicht. Der Vorwurf, den jetzt der Korrespondent gegen die Demokraten erhebt, sie hätten mit ihrer Antwort nur ein „latentes Sozial mit feigen Opportunismomenten“ getrieben, trifft in Wahrheit die Fraktionsmehrheit der Volkspartei. Sie hat nur, ohne selbst an die Möglichkeit der Durchführung ihres Antrages zu glauben, ein taktisches Manöver beabsichtigt und ist damit hineingefallen. Gerade sie mußte wissen, daß jetzt nicht mitten in der Haushaltsratsberatung eine Unterbrechung der Bürgerkassettewahlen eintreten kann. Die Volkspartei hat aber sich nicht den mindesten Anlaß, davon zu sprechen, daß die heutige Zusammenlegung der Bürgerkassette und des Senats nicht mehr dem Willen der hampurger Bevölkerung entspricht. Denn wenn man, wie der Korrespondent es tut, nur die Zusammenlegung danach beurteilt, wie sich die bür-

### An die Arbeiter, Angestellten und Beamten Lübeds!

Zur Unterstützung der im Abwehrkampf und in der Aussperrung befindlichen Bergarbeiter haben die Spigenkörperchaften eine Geldsammlung beschlossen.

Wir ersuchen die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Sammlung sofort und tatkräftig in den Betrieben zu eröffnen.

Sammelkästen werden umgehend an die Gewerkschaftsvorstände versandt.

Wer schnell gibt, gibt doppelt! Der Kampf wird für uns alle geführt. Brecht die Machtgellüste des Grabenkapitals!

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Lübeck.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortsauschuß Lübeck.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortsauschuß Lübeck.

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Der Bedarf an Sammelkästen für die Sammlung zur Unterstützung der Bergarbeiter ist sofort dem Sekretariat des ADGB mitzuteilen.

Die Vorstände der Spigenorganisationen.

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund.

Allg. freier Angestelltenbund.

Allg. Deutscher Beamtenbund.

### An die Betriebsräte, Betriebsobleute, Bundelegierte!

An die freigewerkschaftlichen Vertrauensleute in den Kleinbetrieben!

Von der Internationalen Arbeiterhilfe (I. A. H.) werden Aufforderungen zu Sammlungen und Anschließ verhängt. Wir ersuchen dringend alle Funktionäre, jede Gemeinschaft mit der I. A. H. abzulehnen, da diese eine rein kommunistische Organisation ist, mit dem ausgesprochenen Zweck, über die scheinbare Hilfe in Notfällen Zerstörungstendenzen in die Arbeiterorganisationen zu tragen.

Wir verweisen alle Gewerkschaftsmitglieder auf den Artikel im Lübecker Volksboten am Montag, dem 12. ds. Mts.

Genossen! Gedankt der eigenen Hilfe, die ohne Kadau und sonstigem Tamtam gegeben wurde und wird in der richtigen Erkenntnis gewerkschaftlicher Solidarität.

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Lübeck. Dreyer.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 20 ist sofort abzuholen.

gerichten zu den sozialistischen und kommunistischen Stimmen verhalten, so ergibt sich immer noch, auch nach der Wahl vom 4. Mai, daß sie sich ungefähr die Waage halten. Wenn diesmal auch die bürgerlichen Parteien zusammengenommen einen geringeren Vorsprung vor den beiden Parteien des Proletariats erzielt haben, so ist dieser Vorsprung doch nicht so bedeutend, daß er eine veränderte Zusammensetzung des Senats ohne weiteres zur Folge haben müßte. Das Verhältnis ist jetzt ungefähr 54 % bürgerliche gegen 46 % sozialistische und kommunistische Stimmen. Da jedoch die Hamburger Regierung auch während der Zeit, wo die Arbeiterparteien das entscheidende Übergewicht hatten, partiell aus bürgerlichen und sozialistischen Senatoren zusammengesetzt war, so selbst bei Zugrundelegung des Reichstagswählergebnisses von 1924 kein Anlaß zu totaler Verschiebung bestehen. Es ist aber der offenkundige Zweck des volksparteilichen Antrags, wie im Reich, so auch in Hamburg den Boden für eine reinbürgerliche Regierung zu bereiten, die Arbeiterpartei also politisch wieder völlig von den eigentlichen Machtpositionen im Staat zu verdrängen. Dazu sollten die Demokraten die Hand bieten; wenn sie ablehnten, wollte man sie dem Bürgerum in der bekannten Manier denunzieren. Sie haben mit ihren drei Gegenfragen sehr geschickt den Spieß umgedreht, und an der Fraktion der Volkspartei ist es nun, offen zu bekennen, wohin nach ihrer wahren Absicht die Fahrt gehen soll. Die Deutschen Internationalen haben den Volksparteileuten die Unterstützung in dieser Frage versagt.

### Gewerkschaften.

Kapitalistenmoral — eine Krivolität sondersgleichen. Wir berichten dieser Tage über eine Auslassung des Blattes der Holzmarkter: „Der Holzmarkt“, in der den Unternehmern mehr Menschlichkeit gegenüber Arbeitern und Angestellten empfohlen und gesagt wird, die Unternehmer sollten lieber etwas mehr auf Bezahlbarkeit und Luxus verzichten als nur an den Angestellten zu sparen. Das Blatt begründet diese energische Sprache damit, daß es nötig sei, gegenüber der Gedankenlosigkeit und kalten Herzlosigkeit vieler Firmeneinhaber einmal deutlich zu werden. Es geht nicht an, in dem Arbeiter und Angestellten nur das Instrument zu sehen, das hart sein müsse, wenn man damit arbeite, das man aber aufklappe wie ein Taschenmesser, wenn man es nicht mehr brauche. Derartige Handlungen müßten eine schlimme Erbitterung gegen die Arbeitgeber erzeugen, und diese dürften sich nicht darüber wundern, denn auch der Wurm frümme sich, wenn er getreten werde. Das war vor der Wahl. Von dieser vernünftigen Auffassung des „Holzmarkt“ trägt ein Artikel der gleichen Zeitschrift sehr unvorteilhaft ab, der unmittelbar nach der Wahl veröffentlicht wurde. In diesem Artikel, der die häßliche Ueberschrift: „Streifen und nicht verzeihen“ trägt, bezeichnet der „Holzmarkt“ das Verhalten der bayerischen Bauarbeiter, die sich gegen die Verlängerung der Arbeitszeit wehren und die deshalb von den bayerischen Unternehmern ausgepöbelt worden sind, als „Krivolität sondersgleichen“. Mit dem Einsetzen der Aussperrung sei das höchste Leben auf dem Baumarkt wieder erloschen, wodurch auch die Sägemerze in Mitleidenschaft gezogen seien. In höchster Wut darüber erklärt das Blatt, der Tag werde nicht ausbleiben, „an dem viele um Arbeit betteln gehen müssen, ohne nach der Dauer der Arbeitszeit und nach dem Lohnsatz zu fragen“. Eher würden die nutzlosen Streitereien um die Arbeitszeit nicht aufhören. — Der „Holzmarkt“ läte besser, keine Wut auch in in diesem Falle gegen die unvernünftigen Arbeitgeber zu richten; denn es ist doch offenbar sinnlos, durch wochenlange Stilllegung ganzer Industrien und Gewerbebezüge eine Steigerung der Produktion erreichen zu wollen. Die Zeit, die jetzt durch die Aussperrung nutzlos vergeudet wird, läßt sich selbst im Falle eines Sieges der Unternehmer durch verlängerte Arbeitszeit in Jahren nicht wieder einholen. Daß sich die Bauarbeiter, die jetzt infolge von Arbeitslosigkeit monatelang gehungert haben und denen vielleicht schon in wenigen Monaten wegen Mangel an Arbeit neuer Hunger droht, gegen die Verlängerung der Arbeitszeit wehren, sollte schließlich doch auch nach der Wahl einem Blatte einleuchten, das vor der Wahl so ergreifende Löhne zum Schutze armer Angestellter vor Arbeitslosigkeit und Hunger fand.

### Sport.

Freie Sportvereinigungen Lübeck. Versammlung aller Mitglieder, die an der diesjährigen Kampf- und Schlagballserie teilnehmen wollen, am Mittwoch, abends 8 Uhr, im Klublokal, zwecks Aufstellung der Mannschaften. Erscheinen ist dringend erforderlich. (270) HB.

### Genossenschaften.

Einwandfreie Erzeugnisse der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, daß unter der Bezeichnung „Malkaffee“ Fabrikate in den Verkehr gebracht und angeboten werden, die aus nichts weiter als einfach gerösteter Gerste bestehen, die nur hin- und wieder einem kurzen Weichungsprozeß, in keinem Falle jedoch einem ordnungsmäßigen Mälzungsversuchen unterzogen worden ist. Eine solche mißbräuliche Benutzung der Bezeichnung „Malkaffee“ bietet Anlaß zu strafrechtlichem Verfahren. Wir verweisen auf die Bekanntmachung gegen irreführende Bezeichnung von Nahrungs- und Genussmitteln vom 26. Juni 1916 § 1 und auf die Verordnung über äußere Kennzeichnung von Waren vom 13. Juli 1923 § 43. Die Chemnitzer Fabrik der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H. bietet für ihre Erzeugnisse absolute Gewähr für einwandfreie Herstellung.

### Vermischte Nachrichten.

Schießerei auf einem Hamburger Schiffe. Die vom SPD verbreitete Nachricht über einen blutigen Kampf auf einem Hamburger Schiff entspricht insbesondere in bezug auf die angeblich erschossenen Matrosen nicht den Tatsachen. Der Dampfer, auf dem sich die Vorgänge abgepielt haben sollen, heißt nicht „Paul“, sondern „Paul Regendanz“. Der Dampfer gehört auch nicht einer Hamburger Reederei, sondern einer holländischen und fährt unter der Flagge Columbiens. Vor Abgang nach Deutschland ist der Mannschaft vom Kapitän die amerikanische Steuer versprochen worden und diese wurde ihnen auch, als die Seeleute vor dem amerikanischen Konsul, als dem Vertreter Columbiens, ihr Recht suchten, zugesprochen. Trotzdem wurde sie nicht ausgehakt. Der Kapitän, ein gewisser Roland Fuhrmann, der während des Krieges auf dem Marine-Luftschiffplatz Nordholz war, wurde bei Ausbruch der Revolution Vorsitzender des Seidelenrates, aber wegen allerlei Unfugs abgesetzt. Er ist jetzt Kapitän im Dienst der holländischen Reederei, für die er mit allen Mitteln deutsche Seeleute zu pressen versucht. Von der Reichsleitung des Deutschen Verkehrsverbundes wird uns mitgeteilt, daß von deutschen Seeleuten das Feuer nicht gelöscht sei und daß im übrigen die deutsche Besatzung seit langem abgemüht hat und sich bereits in Deutschland befindet. Von anderer Seite erfahren wir, daß es zwar zu Lohnunterschieden gekommen sei, in deren Verlauf der Kapitän zur Waffe gegriffen, aber auf deutsche Seeleute weder geschossen noch jemanden erschossen hat. Die Schießerei soll sich später an Bord unter chinesischer Besatzung ereignet haben und dabei sollen tatsächlich drei Chinesen, wie aus uns zur Verfügung stehenden ausländischen Zeitungsmeldungen hervorgeht, totgeschossen sein. Es handelt sich hierbei um einen Vorgang, der sich im November 1923 abgepielt hat.

Frauenmord in Berlin. In der vorletzten Nacht wurde die unter Sittenkennrolle stehende Ehefrau J. Kuschelewski in ihrer Wohnung in der Friedrichselderstraße von einem aus Algier stammenden desertierten französischen Soldaten namens Bonzob ermordet. Der Täter wurde von dem heimkehrenden Ehemann der Ermordeten gefasst und der Polizei übergeben.

Ein Bootunglück ereignete sich auf der Ober bei Stettin. Vier junge Leute hatten eine Bootsfahrt unternommen. Als sie in der Nähe von Pöpenwärd von einem Schleppschiff passiert wurden, versuchten sie, am linken Kahn ihr Boot zu befestigen. Das Boot kenterte dabei, und alle vier fielen ins Wasser. Während die beiden 17jährigen Jünglinge sich durch Schwimmen retten konnten, erkrankten die 14jährigen Mädchen Else Schwarz und Else Nissel aus Pommerenzdorf.

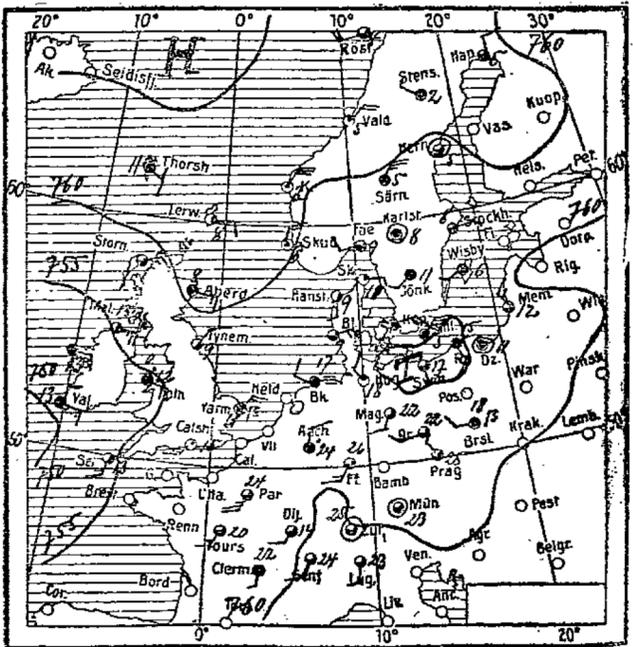
Mord in Leipzig. Die 15jährige Arbeiterin Gertrud Lederer wurde im Lagerfeller der Firma Wittenzwey u. Co., bei der sie beschäftigt war, als Leiche mit eingeschlagenem Schädel, einem Knebel im Munde und einem Strick um den Hals aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Lustmord vor. Der Tat dringend verdächtig ist ein Markthelfer der genannten Firma, der unter Zurücklassung eines blutbedeckten Beinkleides spurlos aus seiner Wohnung verschwunden ist. Es ist bereits festgestellt, daß das junge Mädchen am Sonntag vormittag überraschenderweise aufgefordert worden ist, sich im Geschäftslokal einzufinden, da Sonntagsarbeit zu leisten sei.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Das gestern noch über Polen erkennbare Hochdruckgebiet ist ostwärts abgezogen. Das bereits über dem westlichen Kanal entwickelte Tief liegt in ostnordöstlicher Richtung längs der scharfen Temperaturgrenze fortgeschritten, welche sich vom englischen Kanal bis zur ostpreussischen Küste erstreckt, und die warmen, südlichen von den kalten nördlichen Gebieten trennt. Jetzt liegt dies Tief über Rommern. In seinem Gefolge treten zahlreiche Gewitter mit starken Regens- und stellenweise Hagelschauern auf. Die höchste Temperatur mit 28 Grad hatte heute Paris, über 25 Grad unter andern Nordfrankreich, Mittel- und Süddeutschland.

Vorherjage für den 20. und 21. Mai 1924.

Der allgemeine Witterungscharakter blieb bestehen. Nach vorübergehendem Aufklaren und nächtlicher Abkühlung erfolgt erneute Bewölkungsumnahme, warme Luftzufuhr und erneute starke Neigung zu Gewittern und Gewitterregen.



ERKLÄRUNG  
O wolkenlos, O heiter, O halbedeckt, O wolkig, O bedeckt, \* Regen, \* Schnee, oo Dunst, = Nebel, O Gewitter, O Still, O sehr leicht, O leicht, O schwach, O mäßig, O frisch, O stark, O streif, O stürmisch, O voller Sturm, Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem (auf den Meerespiegel umgerechneten) Barometerstande. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

**Ein großer Abtreibungsprozess. — 11 000 Fälle.** Der vielumstrittene § 218 des StGB, der den Frauen noch immer das Recht über den eigenen Körper raubt, steht im Mittelpunkt eines großen Prozesses, der vor dem Schöffengericht Schöneberg gegen den Apotheker Heiser und dessen Ehefrau begann. Die Heisers betreiben unter dem Decknamen „Mutabor“ ein Institut für Schönheitspflege und Massage in der Sieglitzer Straße und haben innerhalb der letzten vier Jahre nach eigenen Angaben in nicht weniger als 11 000 Fällen unerlaubte Eingriffe verübt und sich damit des gewerbmäßigen Verbrechens nach § 218 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht. Das Ermittlungsverfahren ist zunächst in 400 Fällen eingeleitet worden, und von diesen sind 28 der am schwersten liegenden Fälle gegenwärtig unter Anklage gestellt worden. Die vom Verteidiger als Sachverständige geladene Frauenrechtlerin Frau Dr. Helene Stöder wurde merkwürdigerweise von dem Vorherrschenden abgelehnt. Rechtsanwält Dr. Binbar betonte, daß ebenso medizinische wie auch sozialwissenschaftliche Sachverständige in einem derartigen Prozess berücksichtigt seien, zumal es sich hier um eine von verschiedensten Seiten angefochtene Strafbestimmung handle. Das Gericht beschloß dann, Frau Dr. Stöder wohl als Zeugin, nicht aber als Sachverständige zu hören. Darauf verzichtete der Verteidiger auf deren Vernehmung. Durch die Ablehnung der Frau Dr. Helene Stöder als Sachverständige, die sich ein Leben lang mit dieser für die deutsche Frauenwelt ungemein wichtigen Frage beschäftigt hat, entsteht die kaum haltbare Situation, daß sich ein nur aus Männern bestehendes Richterkollegium in einer spezifischen Frauenangelegenheit nur von Männern beraten läßt. Der Angeklagte betonte, eines Tages sei eine Frau zu ihm gekommen, die ihm klagte, daß ihr Mann ein Kriegskrüppel sei und daß sie schon fünf Kinder habe. Sie bat ihn kniefällig um Hilfe. Aus menschlichem Mitleid habe er den Eingriff vorgenommen und er habe es nicht für möglich gehalten, daß die Justiz so weit gehen werde, ihn deswegen zu verhaften. Als er dann aus der Untersuchungshaft herauskam, habe er sich in Not befunden und sich auch gesagt, wenn er nun einmal schon zum Verbrecher gestempelt sei, so wolle er es zu einem Riesenprozess bringen. Auf Grund seines medizinischen Studiums habe er geglaubt, die genügende Vorbildung für seine Handlungsweise zu haben. Weber das angewandte Geheimmittel, das er selbst ausprobiert habe, verweigert der Angeklagte jede Auskunft. Nebereinstimmend erklärten die Zeuginnen, daß sie, um sich vor Not und schlechtem Geruch zu schützen, die Hilfe des Instituts in Anspruch genommen hätten. Eine Zeugin versicherte unter heftigem Schluchzen, Heiser sei ihr Lebensretter; sie wäre ohne seine Hilfe ins Wasser gegangen.

**Eine Flaschenpost von der „Digmuiden“.** Aus Propriano an der Ostküste von Korsika wird die Auffindung einer Flaschenpost gemeldet mit einem mit Bleistift beschriebenen Papier, das die letzten Abschiedsgrüße der Mannschaft des Luftschiffes Digmuiden enthält. Die Worte lauten: „Benzin zu Ende. Wir treiben. Mannschaft der Digmuiden. Lebt wohl. Es lebe Frankreich!“

**Vier Kinder ertrunken.** Beim Baden im Mühlbach in St. Blasien sind, nach einer telegraphischen Meldung, gestern vier Schulkinder ertrunken. Die Leichen konnten geborgen werden.

**Vulkane in Tätigkeit.** Der Vesuv ist seit einigen Tagen wieder in Tätigkeit und sein Gipfel und die hohe Vulkanföhne über ihm flammen in der Nacht blutrot leuchtend über den Hafen hin. Die Sachverständigen verfahren aber, es sei kein Grund zu Besorgnissen vorhanden. — Aus Honolulu wird gemeldet, daß ein heftiger Ausbruch des Vulkans Kilauea begonnen hat. Er ist von Erdbeben begleitet, durch die eine neue R. e r e s b u c h t in der Breite von einer halben englischen Meile entstanden ist. Die betroffene Gegend wird von der Bevölkerung in eiliger Flucht verlassen.

**„Jungfräuliche Visionen einer Jungfrau ohne alles Anstößige.“** Um eine etwas „gepefferte“ Sache scheint es sich bei folgendem Inserat zu handeln, das wir auf das feuchte Weis des Bremer deutschnationalen Organs gedruckt fanden, das so gern für Zucht und Sitte seine Tinte verprügelt:

„Zum Vertrieb unseres soeben erschienenen Verlagswerkes **Die geheimen Visionen einer Jungfrau unter Vermeidung alles Anstößigen**, von Alois Hierangel, mit 19 handkolorierten Original-Lithographien von Paul Neu, suchen wir gewandte, zuverlässige Vertreter (folgt Verlagsadresse).“

Wir waren bisher immer der Meinung, daß die nationalen, reinblütigen Jungfrauen überhaupt keine „anstößigen“ Gedanken wägen. Wenn das alles bei jener Jungfrau mit den geheimen Visionen auch nicht der Fall sein sollte, ja was bliebe dann noch durch handkolorierte Lithographien für deutschnationale Bildersfreunde zu enthüllen übrig? Es scheint hier das alte Rezept befolgt zu sein: Rüstlichkeit erwecken, indem man sie möglichst mit beiden Händen weit von sich weist. Der Verlag der „nicht anstößigen jungfräulichen Visionen“ scheint seine deutschnational-völkischen Wappensteinen gründlich zu kennen!

**Verhaftung internationaler Mädchenhändler.** Der Polizei in Odessa ist es gelungen, eine Organisation internationaler Mädchenhändler aufzudecken, die ihr Netz über ganz Mitteleuropa ausgebreitet hatte. Zwölf chinesische und japanische Händler mit Rippnadeln, die trotz des lächerlichen Gehaltsanges ein auffallend verschwenderisches Leben führten, wurden von der Polizei überwacht. Es stellte sich heraus, daß es Verbrecher waren, die unter der Führung des Chinesen Schiro Amei standen. Amei hatte in Odessa eine elegante Wohnung. Er hielt sich immer nur bis gegen Mittag in seiner Wohnung auf, wo er seinen kleinen Kramladen und seine fertigen Kleider zurückließ, sich europäische, elegante Kleider anzog und Gäste empfing. Seine Besuche waren junge Mädchen und verschleierte ältere Damen, die die Wohnung gewöhnlich durch eine Seitentür verließen. Dieser Tage befehlte Detektive das kleine Wirtshaus in der Vorstadt, wo sich die Chinesen zu versammeln pflegten. Die Polizisten spielten verkleidet die Rolle betrunkenen Matrosen. Schiro Amei trat zum Tisch der verkleideten Detektive, stellte sich als Schiffsfahrtsagent vor, versprach ihnen große Einkünfte und verpflichtete vier Detektive gleich für drei Monate für den japanischen Dampfer „Ossima“, der abfahrtsbereit im Hafen stand, als die Polizei an Bord erschien. Nachdem das Schiffsinspektional protokolliert wurde, konnte das Geheimnis der Chinesen rasch enthüllt werden. In dem Speisesaal des Dampfers unterhielten sich in Gesellschaft japanischer Männer vierzig junge Mädchen bei Champagner und Zigarettenmusik. Unter den Mädchen befanden sich 26 Ungarinnen, 10 Ru-

mäninnen und 4 Russinnen, die erzählten, sie seien von zu Hause durchgebrannt, weil sie Japan lernen wollten. Schiro Amei gestand alles und erzählte, die Mädchen hätten ihr Vaterland verlassen, um „Skavinnen einer weitverzweigten Mädchenhändlerorganisation zu werden“. Nach seinem Geständnis sind gegenwärtig in Europa etwa 800 Mitglieber der Organisation tätig, deren Hauptstation Odessa, Bordeaux, Fiume und Neapel sind.

## Theater und Musik.

**Die Strohwitwe**, Operette von A. Reidhardt, Musik von Leo Blech. Eine freundliche, erheitende Operette, voll Wit und Scherz, die ganz aus dem Rahmen der gangbaren Dutzendware fällt. Sie belebte im vorigen Sommer ständig den Berliner Spielplan. Reidhards lustige Einfälle halten das Publikum in angenehmer Laune und Leo Blech entzückt mit seiner flüssigen, melodischen Musik die zartbesaiteten Gemüter. Es ist vielleicht manchem noch in Erinnerung, daß Leo Blechs komische Oper „Versteckelt“, in der v. Schenk den Ratsdiener Lampf spielte, vor Jahren hier einen großen Erfolg errang. Am die schöne Strohwitwe verflammt sich eine gar muntere Gesellschaft, die von unseren heimischen Künstlern recht schelmisch kopiert wurde. Der Oberregisseur der Oper, Herr Daum, entpuppte sich ebenso als gewandter Künstler wie als sympathischer Sänger: sein Herjög Amadéus gab ihm Gelegenheit, alle Mienen schauspielerischen Könnens und des Humors spritzen zu lassen. Er fand in keinem Hofmarschall Zirgwich (Gerhard Teubner) einen würdigen Partner. Von Selga Könnau (Prinzessin) und ihrem Prinzenmahl (Paul Bedmann) sind wir von der Oper her nur Gutes gewohnt. Sie bekundeten auch in der heiteren Kunst die Meisterschaft. Das gleiche Bild stellten Alfons Kopp (Gärtnerburche) und Lisa Studt als dessen frisches Liebchen Vorchen. Couragiert mimte Georg Rehkemper den Schaudenbesitzer. Auch die übrigen Mitwirkenden, Max Becker (Bogt), Walter Felsenstein (Adjutant), Franz Lösch (Profoß) wie die Balletteinlagen trugen dazu bei, eine ganz-jetztige Sonntagsvorstellung zustande zu bringen. Herr Daum hatte zudem für schöne Bühnenbilder gesorgt. Den Taktstock führte Kapellmeister Fritz Weidlich mit Erfolg. Schade, daß die Mähen der Theaterleitung nicht durch ein volles Haus belohnt wurden.

## Haase lebt noch!

Ober die Leiden eines Ausgeschlossenen.

Herr Haase-Lampe kann seinen schlichten Abschied aus der sozialdemokratischen Partei immer noch nicht verwinden. Im heutigen General-Anzeiger veröffentlicht er einen seiner bekann- ten Muftartikel. Worin ausgerechnet der so oft um- und umgewendete anerkannte Führer der beiden Hundtenhorizonte wieder erschrecklich viel von Renegatentum erzählt. Und sich dabei unter den Mädeln des bei ihm behemateleten Bacillus pietianismus dreht und wendet wie ein Tintenfisch.

Es lohnt sich nicht, auf die schwer dräuenden Orakel des deutschvölkisch-vollspareitlich-reformrevisionistischen Herrn Haase über die Entwicklung der Lübecker Sozialdemokratie einzugehen. Wir können nur vor aller Deffentlichkeit erklären, daß wir mit dieser Entwicklung zufrieden sind. Lübeck marschiert mit seinem Wahlergebnis für den Sozialismus an der Spitze aller deutschen Städte.

Im übrigen überlassen wir dem unter seinem Hinauswurf so schwer leidenden Exgenossen Haase-Lampe, der jetzt mit Uebertragung seiner Leiden droht, auch in Zukunft den Groppap- oder Groppapmierzählungen seines edlen „hochgestellten“ Gewährsmannes. Und schließen mit seinem eigenen Wort: „Es gähnt ein abso lutes Nichts“ — sonst nichts!

## Marktberichte.

**Getreide.** Hamburg, 19. Mai. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Das Geschäft bleibt andauernd klein. Weizen wird billiger angeboten, ohne bei den Mühlen Abnahme zu finden. Roggen unverändert, wegen Hafer rege gefragt bleibt. Auslandsgetreide unverändert ruhig. Preise in Rentenmark per 1000 Kilo. Rentenmark 4,20 = 1 Dollar. Weizen 152—158, Roggen 126—130, Hafer 132—142, Winter- und Sommerweizen 152—176 ab inländischer Station einschließlich Vorpommern. Ausländische Getreide 148—187; Mais, loco, 170—174 frei Kaimaggon. Delfuchen: Palm- und Kokosfuchen gefragt und höher bezahlt.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung Nr. 117 liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Hahn & Co., G. m. b. H., Magdeburg, über ihr Nerven-Mittel „Nervisa“ bei.

## FÜR UNSERE FRAUEN

### Das Lied der Mutter.

Mein Kind, mein Kind! In Knospenhülle ruht  
Dem Sorgenblick entzogen dein Los.  
Du lebst von meiner Achsamkeit und Gut.

Mein Kind, mein Kind! Du wirst nun langsam groß  
Und lüft erstaunte Blicke in die weite Welt.  
Längst zieht es dich nicht mehr nach meinem Schloß.

Mein Kind, du bist schon auf dich selbst gestellt,  
Gleich einem Strom gewinnst du eigenen Lauf  
Zu fernem, die kein Lichtstrahl noch erhellt.

Mein Kind, ein neues Volk wuchs mit dir auf!  
Wird, was wir nur geahnt, in euch Gestalt?  
Zieht, was wir nur ersehnt, mit euch herauf?

Mein Kind, die Zeit zerstoß, ich werde alt,  
Wird eurer Kinder Zukunft anders sein?  
Wenn unsre bangen Stimmen längst verhallt?

Wo Männer knirschten, werdet ihr befrein?

Hedwig Lachmann.

### Die letzte Wahl und die Frauen.

Wir finden in unserm Münchener Brudersblatt folgenden allgemein interessierenden Artikel:

Der Bayerische Kurier vom 9. Mai (Nr. 126) gibt unter der Ueberschrift: **Der Aufstieg des deutschen Sozialismus** eine Zusammenstellung der Reichstagswahlziffern für die Sozialdemokraten und Kommunisten von 1912 bis 1924 und präsentiert sie in folgender Aufmachung:

Bei den letzten Reichstagswahlen vor der Revolution (1912) erhielt die (damals noch ungespaltene) deutsche Sozialdemokratie 4,1 Millionen Stimmen (kein Frauenstimmrecht) = 34,9 Prozent. Bei den Wahlen zur Nationalversammlung erhielt der Gesamtsozialismus 13,8 Millionen Stimmen = 45,5 Prozent. Bei den Reichstagswahlen von 1920 erhielten die beiden sozialdemokratischen Parteien 10,5 Millionen Stimmen = 40,4 Prozent und die Kommunisten 440 000 Stimmen = 1,7 Prozent, der Gesamtsozialismus also rund 11 Millionen Stimmen = 42,1 Prozent. Bei den letzten Reichstagswahlen erhielt die Vereinigte Sozialdemokratie rund 6 Millionen Stimmen = 20,6 Prozent, die Kommunisten 3,7 Millionen = 12,6 Prozent, der Gesamtsozialismus also 9,7 Millionen = 33,2 Prozent. Der Gesamtsozialismus in Deutschland ist also heute, fünf Jahre nach der Revolution, schwächer, als er vor der Revolution war.“

Die Ziffern des Bayerischen Kuriers sind richtig; wenn man aber von einem Aufstieg des deutschen Sozialismus spricht, so kann man diese Behauptung nur so verstehen, als habe der Sozialismus in Deutschland an Kraft der Idee und der Werbung eingebüßt und als wendeten sich seine Anhänger von ihm ab und neues Leben bildenden Parteien zu. Wir haben das Wahlergebnis 1924 nach der Richtung schon gewertet und sind zu ganz anderer

Schlussfolgerung wie der Bayr. Kurier gekommen. Die oben wiedergegebene Gegenüberstellung zeigt, daß die ungespaltene deutsche Sozialdemokratie 1912 (ohne Frauenstimmrecht) 4,1 Millionen Stimmen aufbrachte = 34,9 Prozent. Bei den letzten Reichstagswahlen erhielt der Gesamtsozialismus (mit Frauenstimmen) 9,7 Millionen = 33,2 Prozent. Ein Abstieg von 34,9 Prozent auf 33,2 Prozent ist wirklich nicht beunruhigend. Über woraus haben denn die bürgerlichen Parteien besonders die Bayerische Volkspartei, ihre Kräfte gezogen? Nicht aus überzeugten und überzeugungstreuen Wählern, sondern aus einem Neuling der Wählererschaft, aus jenem Teil der Wahlberechtigten, der früher politisch entrechtet war, der Mehrzahl nach unaufgeklärt blieb und am meisten durch Sprüchmacher beeinflugbar ist: aus den Frauen. Für das ganze Reich kann man das leider ziffernmäßig nicht nachweisen. Da aber 1924 in München Männer und Frauen getrennt abstimmten, ergeben sich für unsere Behauptung klare Belege. Durch das Frauenstimmrecht gewann die Sozialdemokratie bei der Reichstagswahl 1924 zu den Männerstimmen 39 216 Frauenstimmen hinzu, die bürgerlichen Parteien 104 542 Frauenstimmen! Das ist bei den Bürgerlichen 2,6mal mehr als beim Gesamtsozialismus. Oder im Prozentverhältnis ausgedrückt: Von den Stimmen des Gesamtsozialismus treffen auf die Frauen 43 Prozent, von den Stimmen der Bürgerlichen 54 Prozent. Den allergrößten Gewinn zog aber die Bayerische Volkspartei aus dem Frauenstimmrecht, das seinerzeit der alte Führer des bayerischen Zentrum Dr. Dall'er mit dem Wit abertigte: Liebes Fräulein Kemmeter, mach' sie lieber Hemmeter! Von den Stimmen der Bayerischen Volkspartei entfielen auf die Frauen 63 Prozent.

Die Sozialdemokratie in Deutschland befindet sich also nicht auf dem Abstieg. Aber die angeführten Ziffern weisen hin auf eine dringliche Aufgabe. Die Frau bedarf politischer Bildung, damit sie die Parteien unterscheiden lernt und nicht wieder denen ins Garn geht, die alles versprechen und nichts halten. Und die Sozialdemokratie wird diese Bildungsarbeit leisten.

**Ein Wink zur Wäschehonung.** Jeder Hausfrau liegt die Pflege und Erhaltung ihres Wäschebestandes am Herzen. Wesentlich hierzu ist vor allem, für die Behandlung der Wäsche einen Weg zu wählen, bei dem die Säuberung ohne besondere Inanspruchnahme des Gewebes gesichert ist. Aus alter Gewohnheit besteht vielfach die Neigung, die Reinigung der Wäsche auf dem Waschbrett oder mit der Bürste vorzunehmen, ohne zu bedenken, daß diese Behandlungsweise auf die Dauer einen unheilvollen Einfluß auf die Gewebefestigkeit ausüben muß. Durch das Reiben der Seife auf der Wäsche und mehr noch durch die Bearbeitung mit der Bürste wird die Faser gezerrt und gedehnt, der Stoff wird spröde und hart und neigt an der betreffenden Stelle zum Verschleiß. Warnende Stimmen aus den Kreisen hervorragender Fachleute zeigen, daß man den Punkt der Faserstärkung durch Reiben und Bürsten nicht aufmerksamer genug beachten kann. Am besten ist immer eine Waschmethode, die jede einbringliche Bearbeitung der Wäsche überflüssig macht, eine Voraussetzung, wie sie z. B. der Bekannten **Perfektmethode** zugrunde liegt. Hierbei wird die Säuberung der Wäsche bekanntlich während des Kochens durch die schmelzenden Bestandteile des Waschmittels bewirkt, die den Schmutz selbsttätig von der Faser abheben, ohne diese selbst anzugreifen.

**Dixin**  
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch  
und von ausgezeichneter  
Waschwirkung.

Kinderwagen billig zu verk. Klappenstr. 22. (2783)	Gebr. Damenrad zu verk. Preis 45 M. Unt. D 121 a. d. Exp. (2789)	Storbjettel, Einholerlöche billig zu verkaufen. (2788) Kochmacher Nielsch, Untere Dr. Grövelar. 18.	Pflanzkartoffeln (magn. bonum). Zentner 6 M. Standorpf. 30, 11.	G. erh. Gefrorenzang zu verkauf. ob. geg. Kad zu verkaufen. (2771) Feislerstraße 28.	Eis. Ofenuntersatz bill. zu verkaufen. (2780) Dankwartstraße 4, pt.	Welcher arbeitet. La- bezier. arbeit. Sofa auf? Ang. u. D124 a. d. Exp. (2791)	<b>Otto Hannemann</b> Schuhreparaturwerkstatt Chasotstr. 22.
Handnäähmaschine, 15 M., zu verk. (2774) Ludwigstr. 70, I, r.	1 Biege zu verk. (nach 7 Uhr abends). (2784) Säckting, Dänischburg.	2 Biegen billig zu verk. (2792) Ziegelstr. 15a.	Zu kaufen gesucht gebr. Vogelbauer m. Glasein. Ang. u. D 119 a. d. G. (2787)	Kartoffeln zu verkaufen. (2788) Bälowitz. 5, III.	Gebr. Fahrräder lauft Laufer, Wafenismauer. 5 (2753)	Damen- und Kinder- garderobe wird angef. (2780) Brolingstr. 44, I, I.	

**Amflicher Teil**

Der Senat hat den dem Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Hamburg zugewiesenen Konsul Walter H. Moore auch für das libeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

**Öffentl. Versteigerung.**

Am Donnerstag, dem 22. d. Mts., vorm. 9 Uhr, sollen auf dem Grundstück Konalsstraße 46 folgende Gegenstände versteigert werden:

- 37 Stühle u. andere Sitze, 13 Men-, Bücher- u. a. Stühle, 10 Regale, 30 versch. Stühle, Sessel, Bänke, Garderobenschränke, Papierschrank, Badewanne, 1 Wäge mit Gewicht, 1 Druckmaschine, 1 Papierschreibmaschine, 1 „Sreho“ mit Inventorkasten, Spinnerei, Wanduhren, 3 Feuerlöschapparate, Sektier-, Kopiermaschine, 10 Schreibmaschinen, 5 Fahrräder, 2 Motorräder u. a. m. Das Gerichtsvollzieheramt.

**Öffentl. Versteigerung.**

Am Donnerstag, dem 22. Mai, mittags 12 Uhr, sollen auf der Wallhalbinsel zu Lübeck 17 cm Schalbretter öffentlich meistbietend versteigert werden. Treffpunkt der Kauflustigen bei der Stappbrücke. Das Gerichtsvollzieheramt.

**Nichtamtlicher Teil**

News-Damentag super! Der neue mod. Sommer-2037. Preis: 10,-. Best.-u. D 120 a. d. G. 2772

Am Sonnabend, 17. Mai, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine I. Frau, meine liebe Mutter, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin **Helene Warnke** geb. Zarnow im 28. Lebensjahre. Tiefbetrauert und schmerzlich vermisst **Aug. Warnke** und Sohn. Beerdigungsfreitag, d. 23. Mai, 3 1/2 Uhr nachm. Kap. Vorm.

Hr. Frau f. Beschäftig. in d. Vormittagsstunden (auch im Haushalt od. z. Wäsche nähen u. ausbess.) **Aug. u. D 118 a. d. G. 2739**  
 Kaufe meine 2-Zimmer-Wohn. i. d. Stadt geg. gleiche od. 3-Zimmer-Wohnung (am liebsten Holtenauer. Ana. u. D 122 a. d. Exp. d. Bl. 2772)  
 Hr. Ehepaar f. möbl. Zimmer, wenn möglich u. Kochgelegenheit. Ana. u. D 123 a. d. Exp. 2772  
**Chlartoffeln** 2772  
 Str. Nr. 650 u. Nr. 7 Steischauerstr. 79.

**Lehrmeister-Bibliothek**

- empfehlen wir folgende Nummern à 25 Pfennig.
- Nr. 1. Der Hausgarten.
  - 2. Zimmergärtnerei.
  - 3. Aufzucht junger Hunde.
  - 4. Kanarienzucht.
  - 5/11. Seifaden zur Bienezucht.
  - 13/24. Angelfisch.
  - 28/29. Reiter und Pferd.
  - 35/39. Gemüsebau.
  - 40. Schnitt des Steinobst.
  - 41. Schnitt des Kernobst.
  - 42. Injektionsfreie Pflanzen.
  - 43. Blumenbinderei.
  - 45. Monatskalender für den Obstbau.
  - 47/48. Die wichtigsten Pilze.
  - 57. Blumensträuße.
- Zu beziehen durch die **Buchhandlung d. Lübecker Volksbeiden** Johannisstraße 45.

**Paul Fiedler**  
 Psychologe und Naturheilkundiger  
 Telefon 3451. Lübeck Gr. Burgstr. 53.  
 Sprechstunden: jetzt täglich von 8-1 Uhr und 3-6 Uhr.  
 Behandlung aller Krankheiten.

Sehr geehrter Herr Fiedler!  
 Seit mehr als 10 Jahren litt meine Frau an einem Magenleiden, welches durch die vielseitige Behandlung der Aerzte nicht behoben werden konnte.  
 Nachdem ich durch Zeitungsannonce auf Ihre Heilmethode aufmerksam wurde, wandte meine Frau sich an Sie, um schon nach zweimonatiger Behandlung als geheilt entlassen zu werden.  
 Ich spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und kann Ihre Methode nur allen Leuten, welche eine ähnliche Krankheit haben, sehr empfehlen.  
 Hochachtungsvoll **Karl Uphal**  
 Lübeck, Wakenitzstr. 35. 2760

**Assuan Privat**  
 ist die beliebteste und größte 3-Plg.-Zigarette!  
 Doppelformat u. Glanzleistung  
 Engros-Lager: **Grundmann**  
 Schüsselboden 32. (279) Fernspr. 418.

Ich gewähre nach wie vor an Beamte, Arbeiter und Angestellte **Kredit** von 3 bis 5 Monaten bei geringer Anzahlung und **bequemer Teilzahlung!** Ich liefere auch an alte, beglückte Kunden bis 50 Mark **ohne Anzahlung!** Ich empfehle elegante **Herrn-Anzüge und -Paletots** i. vornehmst. Verarbeitung, sowie **Gumm-Mäntel** für Herren und Damen. **Damen-Mäntel, Kostüme, Kleider und Röde, Sportweifen und seidene Jumper.** 2784  
 Tisch- und Bettwäsche, Damen- u. Herren-Wäsche, sowie Herren- und Damen-Stoffe, Teppiche, Gardinen und Federbetten.  
**H. Kesten**  
 Holtenauerstr. 17, I. Tel. 8209.  
 Kredit auch nach auswärts

**Adresskarten** werden angefertigt bei **Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.**

**Leser, berücksichtigt die Inserenten Eurer Zeitung!**

**Niederregger-Marysian**  
 Fabrikat von Welttruf!  
**J. G. Niederregger :: Lübeck.**

**Central-Meierei**  
 Inh.: **Otto Struve**  
 liefert feinste Milch und Butter zu Tagespreisen.  
 Niederlagen in allen Stadtteilen.

**Konditorei und Café Bernhardt**  
 Fernruf 1756 Fackenburg Allee 9  
**Täglich Konzert!**  
 Ausschank von Hansa extra Friedensbier und Siechenbräu.

**Sie kaufen und verkaufen am besten** neue und getragene Kleidungsstücke und Schuhe nur bei **Frieder, Depenau 41.**

**Gewerkschaftshaus Lübeck**  
 Johannisstraße 50/52 Johannisstraße 50/52.

**Kohlen \* Koks \* Briketts \* Holz**  
**Kohlen-Kontor** G. m. b. H.  
 Lübeck, Holstenstraße Nr. 17. Fernsprecher Nr. 818/819. Lager auf der Wallhalbinsel.

Hüte Mützen  
**Saul Daincke**  
 Kohlmarkt 8  
 Herren-Artikel

**Heinrich Waller**  
 Breite Straße 10  
 Herren-Wäsche, Krawatten, Strickweifen, Hüte usw.

**Welche Firmen müssen unsere Leser kennen?**  
 B. Geschäftliche Randschau und Dauer-Fahrplan. (Musterschutz.)  
**Ankunft der Züge in Lübeck von:**  
 Hamburg: 7:05, 8:44, 9:11 D, 11:55 W, 1:56, 5:45, 6:52 W, 7:41 D, W, 9:05, 10:58, 10:58  
 Travemünde-Niendorf: 7:34 W, 10:59, 11:12, 4:32, 7:05 S, 9:10  
 Büchen (Lüneburg): 7:34 W, 10:54 S, 1:00 W, 4:42, 6:40 W, 9:02 S  
 Eutin: 7:34 W, 9:30, 4:02 W, 9:15  
 Segeberg: 7:05 W, 7:35 S, 6:25 W, 9:12  
 Kitzingen: 7:35 W, 10:52, 3:36 W, 8:12 D, 9:12  
 (Ohne Gewähr. — Musterschutz.)

**Umpresserei Bertrand**  
 St. Petri 9 — Fernsprecher 8475  
 Einziger Fachmann am Plage!  
 Große Auswahl in neuen Hüten zu billigen Preisen.

**J. HÖPPNER**  
 Groß-Destillation  
 Weinhandlung \* Likörabrik  
 Lübeck, Beckergrube 66  
 Fernsprecher 2247.

**Fortuna-Drogerie**  
 Moislinger Allee 6a **Georg Knoop** Fernsprecher 2375  
 Farben, Lacke, Pinsel, Oele, Seifen, Drogen, Chemikalien, Parfümerien.  
 Photo-Artikel sowie sämtliche Artikel zur Reinigung.

**Possehl's Kohlenhandel**  
 Abteilung Beckergrube Abteilung Mühlensstr. 62  
 Fernspr. 4320-4330 Fernspr. 6720-6723  
**Koks \* Kohlen \* Briketts**  
 Alleinvertrieb des Lübecker Koks  
 Nebenstelle Holtenauerbrücke :: Fernspr. 8330.

**Alexander Krock**  
 Lübeck, Königstraße 47  
 Spezial-Geschäft für feine Lederwaren  
 Reisekoffer, Reise- und Damentaschen in reicher Auswahl

**Reuter-Krug**  
 Moislinger Allee  
 Täglich 8 Uhr abends die berühmten **Rettberg-Konzerte**  
 Klassische und moderne Musik.

**Starke Konditorei — Kaffeehaus**  
 Königstraße 25. Fernsprecher 8360.  
**Erstes Bestellgeschäft am Platze!**  
 Geöffnet von 10 Uhr morgens bis abends 12 Uhr!  
**Ab 10 Uhr morgens: Täglich frisches Gebäck!**  
 Große Auswahl in div. Torten, Crème, Eis, Eisspeisen, Halb-Wein, Tee- und Kaffeegebäck! gefrorenes und diverse Eisbecher!  
**Täglich: Konzert ab 4 Uhr nachmittags!**

**Sapeten**  
 kaufen Sie stets preiswert bei **Edgar W. Christiansen**  
 Lübeck **Beckergrube 7**  
 (gegenüber dem Stadttheater).  
 Telefon 2935.

Mittag- und Abendessen im Abonnement. Speisen nach der Karte. \* Gute Biere. Weine erster Firmen.  
**Hotel-Restaurant »Hansa«**  
 Inh.: **Franz Weißbrich**  
 Marlesgrube 22 Lübeck Telefon 3261

**Franzen & Co.**  
 Herren-Artikel  
 Holstenstraße Nr. 21  
 MÜTZEN KRAWATTEN

**Volksbekleidungs-Aktien-Gesellschaft**  
 Verkaufsstelle Fänthausen 16  
 empfiehlt feine Anzüge und Sommermäntel.  
 Bequeme Teilzahlung gestattet!

**H. Mecklenburg**  
 Papier-Großhandlung  
 L Ü B E C K